

Saša Jazbec  
Brigita Kacjan  
Vlasta Kučič  
Hrsg.



University of Maribor Press

# Germanistik als Sprach- und Kulturbrücke in Südosteuropa

– heute, gestern und morgen

**ABSTRACTS**





University of Maribor

---

Faculty of Arts

# **Germanistik als Sprach- und Kulturbrücke in Südosteuropa – heute, gestern und morgen**

Abstracts

Herausgeberinnen

**Saša Jazbec**

**Brigita Kacjan**

**Vlasta Kučič**

Maribor, November 2019

<b>Titel</b>	Germanistik als Sprach- und Kulturbrücke in Südosteuropa – heute, gestern und morgen	
<b>Untertitel</b> <i>Subtitle</i>	Abstracts	
	Saša Jazbec (Universität Maribor, Philosophische Fakultät)	
<b>Herausgeberinnen</b> <i>Editors</i>	Brigita Kacjan (Universität Maribor, Philosophische Fakultät)	
	Vlasta Kučič (Universität Maribor, Philosophische Fakultät)	
<b>Sprachprüfung</b> <i>Language editing</i>	Brigita Kacjan (Universität Maribor, Philosophische Fakultät)	
<b>Technischer Redakteur</b> <i>Technical editor</i>	Jan Perša (University of Maribor Press)	
	Jerneja Herzog (Universität Maribor, Fakultät für Bildungswissenschaften)	
<b>Cover Designer</b>	Jan Perša (University of Maribor Press)	
<b>Titelbild</b> <i>Cover graphics</i>	Iz ciklusa Maribor, suha igla, 2013 Jerneja Herzog (Universität Maribor, Fakultät für Bildungswissenschaften)	
<b>Konferenz</b> <i>Conference</i>	12. internationale Konferenz des Südosteuropäischen Germanistenverbandes	
<b>Ort und Datum</b> <i>Location and date</i>	Maribor, 6.11.–9.11.2019	
<b>Verleger</b> / <i>Published by</i>	University of Maribor Press Sloški trg 15, 2000 Maribor, Slowenien <a href="http://press.um.si">http://press.um.si</a> , <a href="mailto:zalozba@um.si">zalozba@um.si</a>	<b>Herausgeber</b> / <i>Co-published by</i> Universität Maribor, Philosophische Fakultät Koroška cesta 160, 2000 Maribor, Slowenien <a href="http://ff.um.si">http://ff.um.si</a> , <a href="mailto:ff@um.si">ff@um.si</a>
<b>Buchausgabe</b> <i>Edition</i>	Erstausgabe	
<b>Buchart</b> <i>Publication type</i>	E-Buch	
<b>Verfügbar unter</b> <i>Available at</i>	<a href="http://press.um.si/index.php/ump/catalog/book/442">http://press.um.si/index.php/ump/catalog/book/442</a>	
<b>Herausgabedatum</b> <i>Published</i>	Maribor, Slowenien, November 2019	

CIP - Kataložni zapis o publikaciji  
Univerzitetna knjižnica Maribor

811.112.2(4-12) (082) (0.034.2)

GERMANISTIK als Sprach- und Kulturbrücke in Südosteuropa [Elektronski vir] :  
heute, gestern und morgen : Abstracts / Chefredakteure Saša Jazbec, Brigita  
Kacjan, Vlasta Kučič. - 1. izd. - El. knjiga. - Maribor : University of Maribor  
Press, 2019

ISBN 978-961-286-309-8 (pdf)  
1. Jazbec, Saša, 1971-  
COBISS.SI-ID 97455617

© **Universität Maribor, University Press** / *Universtiy of Maribor, University Press*



### Text

© Abstrakte von Autorinnen und Autoren sowie den Herausgeberinnen, 2019

Diese Arbeit unterliegt der Creative Commons-Lizenz Namensnennung-Nicht kommerziell-Share Alike 4.0 International. / *This work is licensed under the Creative Commons A Attribution-NonCommercial-Share.Alike 4.0 International License.*

<http://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/>

**ISBN** 978-961-286-309-8 (PDF)

**DOI** <https://doi.org/10.18690/978-961-286-309-8>

**Preis**  
*Price* freie Kopie

**Verantwortliche Person des  
Herausgebers**  
*For publisher* prof. dr. Zdravko Kačič,  
Rektor der Universität Maribor



## Germanistik als Sprach- und Kulturbrücke in Südosteuropa – heute, gestern und morgen

SAŠA JAZBEC, BRIGITA KACJAN UND VLASTA KUČIŠ

**Zusammenfassung** Die folgenden Abstracts greifen auf die unterschiedlichsten Arten und Weisen das Motiv der Brücke auf, das sowohl das architektonische Objekt bezeichnen kann als auch ein symbolisches Konstrukt, das verbindet, aber auch trennt, und dadurch bewusst oder unbewusst eine Kontaktmöglichkeit oder auch Isolation bedeuten kann. Renommierete Forscherinnen und Forscher aus ganz Südosteuropa setzen sich im Laufe der 12. internationalen SOEGV-Tagung intensiv, extensiv, integrativ und kreativ mit dem Thema „Germanistik als Sprach- und Kulturbrücke in Südosteuropa – gestern, heute und morgen“ auseinander, wobei sie es aus sprachwissenschaftlicher, literaturwissenschaftlicher, translationswissenschaftlicher und fremdsprachendidaktischer Sicht betrachten. Die angehenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die eine eigene Sektion bilden und die zurzeit intensiv forschen und an ihren Dissertationen arbeiten, sind in ihrer Themenwahl im Gegensatz zu allen anderen nicht auf das Motiv der Brücke beschränkt, sondern werden von ihren Dissertationsthemen geleitet und haben so die Möglichkeit, ihre bisherigen Erkenntnisse mit verschiedenen anerkannten Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen aus ihren jeweiligen Fachbereichen zu diskutieren.

**Schlüsselbegriffe:** • Germanistik • Brücken • Sprache • Kultur • Literatur • Didaktik Deutsch als Fremdsprache • Übersetzung •

---

ÜBER DIE HERAUSGEBERINNEN: Saša Jazbec, Universität Maribor, Philosophische Fakultät, Maribor, Slowenien, E-mail: [sasa.jazbec@um.si](mailto:sasa.jazbec@um.si). Brigita Kacjan, Universität Maribor, Philosophische Fakultät, Maribor, Slowenien, e-mail: [brigita.kacjan@um.si](mailto:brigita.kacjan@um.si). Vlasta Kučič, Universität Maribor, Philosophische Fakultät, Maribor, Slowenien, E-mail: [vlasta.kucis@um.si](mailto:vlasta.kucis@um.si).





## Inhalt

<b>Vorwort</b>	1
<b>PLENARVORTRÄGE</b>	3
<b>Von einstürzenden Bauten und visionären Entwürfen. Brücken als literarisches Motiv in raumtheoretischer Modellierung</b> Neva Šlibar	5
<b>Sprachwissenschaftliche Rekonstruktion des kulturellen Hintergrunds am Beispiel der deutschen Sprachgemeinschaft</b> Vedad Smailagić	6
<b>Meine Bornholmer Brücke – ein persönlicher translationswissenschaftlicher Brückenschlag</b> Annette Đurović	7
<b>Die europäische Mehrsprachigkeit im Kontext des schulischen DaF-Unterrichts in Südosteuropa</b> Emina Avdić	8
<b>SEKTIONSVORTRÄGE</b>	9
<b>Germanistische Sprachwissenschaft als Kulturbrücke zwischen Europa und dem Südwestbalkan</b> Teuta Abrashi	11
<b>Brücken oder Barrieren in kroatisch-deutschen Übersetzungen am Beispiel von Imagedarstellungen</b> Helga Begonja	12
<b>Literarische Übersetzungen als Brücke zwischen den Kulturen</b> Albulena Blakaj-Gashi	13

---

<b>Kulturspezifisches als Brücke zwischen Eigenem und Fremdem in mazedonisch-deutschen Übersetzungen von Romanen Luan Starovas und Liljana Pandevas</b> Emilija Bojkovska	14
<b>Brücken bauen durch Übersetzungen – deutschsprachige Literatur in kroatischer Übersetzung – eine Übersicht (1991-2016)</b> Sanja Cimer Karaica	15
<b>Symbolik der Karlsbrücke im Roman „Café Slavia“ von Ota Filip</b> Renata Cornejo	16
<b>Deutsch als Brückensprache: Ein realistisches Ziel oder eine Utopie?</b> Olivera Durbaba	17
<b>Fremdsprachige Nachrichten als Brücke in der internationalen Kommunikation</b> Milka Enčeva	18
<b>Die Brücke von Mostar oder Rituellem Städttemord bei Bogdan Bogdanović und Ivan Lovrenović</b> Marijana Erstić	19
<b>Die Brücke zwischen Online-Textsorten: Zeitungsartikel und ihre komplementären Facebook-Beiträge als Textgeflecht</b> Melanija Larisa Fabčič und Mitja Gorza	20
<b>Die Prometheusgestalt als Brücke zur humanen Zivilisation</b> Marijana Gjorgjieva	21
<b>Tilla Durieux' Brücken zwischen Kulturen in „Meine ersten neunzig Jahre“ und „Zagreb 1945“</b> Eldi Grubišić Pulišelić	22
<b>Rechtstexte und maschinelle Übersetzung – Die Brücke zwischen gestern und morgen?</b> Ada Gruntar Jermol	23
<b>Avantgarde-Brücken zwischen ‚fremd‘ und ‚eigen‘</b> Johann Holzner	24
<b>Schwierigkeiten überbrücken – Ist Modalität im DaF-Unterricht erwerbbar?</b> Blertë Ismajli	25

---

<b>Die Ablehnungen als Brücke zur interkulturellen Leistungsfähigkeit der Germanistikstudierenden</b>	26
Biljana Ivanovska und Gzim Xhaferri	
<b>Differenzierung im Fremdsprachenunterricht schlägt Brücken von der Homogenität zur Heterogenität</b>	27
Saša Jazbec	
<b>Didaktisch-methodische Überlegungen zu Dragica Rajčićs lyrischen Überbrückungsversuchen</b>	28
Marijana Jeleč	
<b>Werbetexte aus den deutschsprachigen Osijeker Zeitschriften aus textlinguistischer Perspektive</b>	29
Ivana Jozić und Ivana Šarić Šokčević	
<b>Brückenmetaphern in Wilma Vukelichs Manuskript „Der Mann auf der Brücke“</b>	30
Stephanie Jug	
<b>Deutsche Übersetzungen von Veličkovičs Romanen als Brücke zwischen Südosteuropa und dem deutschsprachigen Raum</b>	31
Slavija Kabić	
<b>Forschungsarbeiten im DaF-Bereich – Brücke zwischen den Parallelwelten Theorie und Praxis!?</b>	32
Brigita Kacjan	
<b>Die deutschsprachigen Bücher in der Njegoš-Bibliothek</b>	33
Jelena Knežević	
<b>Gerichtsdolmetschen als Kommunikationsbrücke bei ausländischen Strafverfahren</b>	34
Vlasta Kučič	
<b>Reflexive Idiome in der politischen Berichterstattung deutscher Tageszeitungen</b>	35
Zineta Lagumdžija	
<b>Ein Brückenschlag von der Innen- zur Außenwelt</b>	36
Aleksandra Lazić Gavrilović	
<b>Literatur als Brücke zwischen Slowenisch als Erst- und Deutsch als Fremdsprache</b>	37
Mojca Leskovec	

<b>Musik als Brücke zur Sprache – ein Plädoyer für den verstärkten Einsatz von Musik im DaF-Unterricht</b>	38
Anna Leskovich	
<b>Mit Humor im problemorientierten Fremdsprachenunterricht Brücken bauen</b>	39
Alja Lipavac Oštir und Alenka Lipovec	
<b>Erzählen als Brücke zwischen Raum-, Zeit-, Realitäts- und Fiktionsebenen in Saša Stanišičs Herkunft</b>	40
Goran Lovrić	
<b>Poetry Slam als Brücke zur Sprache und Kultur</b>	41
Johann Georg Lughofer	
<b>Die Brückenfunktion der Übersetzungspolitik in Slowenien</b>	42
Amalija Maček und Tanja Žigon	
<b>Brücken, Dämme und andere Bauwerkmetaphern im politischen Sprachgebrauch</b>	43
Jasmina Mahmutović	
<b>Die Evidentialitätsmarker als Brücke zwischen dem Traumland und der Wirklichkeit</b>	44
Sashka Grujovska Milanova	
<b>Niveaudifferenzierte Sprichwörter als Brücke bei der interlingualen Vermittlung im DaF-Unterricht</b>	45
Nikolina Miletić	
<b>Schreibstrategien: eine Brücke schlagen von der Idee bis zum fertigen Text</b>	46
Doris Mlakar Gračner	
<b>Polysemie und Dichotomie der Brücke in Ödön von Horváths „Hin und her“</b>	47
Sonja Novak	
<b>Vojvodanski rečnik – Das „Fremde“ als Brücke zum „Eigenen“</b>	48
Katalin Ozer	
<b>Die Funktion der postklassischen Erzähltheorien in der Untersuchung der interkulturellen Literatur</b>	49
Ivan Pajić	
<b>Idiomatische Brücken: affektive und psycholinguistische Merkmale von Phrasemen in L1 und L2</b>	50
Teodor Petrič	

---

<b>Brücken bauen mit positiven Emotionen im Unterricht</b> Alenka Plos	51
<b>„Kulturbrücke“ als nation building: der jungbosnische Literaturhistoriker Pero Slijepčević und die Anfänge der jugoslawischen Germanistik</b> Vahidin Preljević	52
<b>Diskursive Dynamiken zur Bologna-Reform als Sprach- und Kulturbrücke</b> Janja Polajnar	53
<b>Landeskundliche Informationen in DaF-Lehrbüchern in Bosnien-Herzegowina als Brücke zur deutschsprachigen Welt</b> Sanja Radanović	54
<b>Interferenzfehler beim Übersetzen deutscher Texte ins Albanische und umgekehrt</b> Sadije Rexhepi	55
<b>In Maribor an der Drau laden viele gute Gostilnas ein. Stehen die alten, slowenisch-deutschen topomymischen Brücken noch oder sind sie dabei einzustürzen?</b> Mladen Rieger	56
<b>Schaffen Entlehnungen Verbindungen zwischen Sprachen? – Germanismen als Sprachbrücke</b> Milote Sadiku	57
<b>Die Brücken im höfischen Epos</b> Zaneta Sambunjak	58
<b>Brückenabsturz als Brückenbau: Fontanes Katastrophenort revisited</b> Irena Samide	59
<b>Vermittlung literaturdidaktischer Kompetenzen im Rahmen der Fremdsprachenlehrer/-innenausbildung</b> Elena Savova	60
<b>Die lebenden Brücken Nietzsches, Kafkas und Ivo Andrićs und ihre sehr unterschiedliche Bedeutung</b> Klaus Schuricht	61
<b>Lücken überbrücken: Komparative Phraseologismen im Mazedonischen und Deutschen</b> Bisera Stankova	62

<b>Humor als Kulturbrücke-Inhalte und Strategien zur Vermittlung des deutschen Humors im DaF-Unterricht</b>	<b>63</b>
Ana Stipančević	
<b>Kollokationen – Brücke zwischen Semantik und Pragmatik</b>	<b>64</b>
Aneta Stojić in Nataša Košuta	
<b>Brücken bauen zwischen Literatur und Linguistik, zwischen Deutsch und Slowenisch: Texte in der Außenkommunikation von Theatern – crossmedial, multimodal, kultur-kontrastiv</b>	<b>65</b>
Tanja Škerlavaj	
<b>Brücken zwischen Schauplätzen einer Lebensgeschichte – Jenny Erpenbecks Roman „Aller Tage Abend“</b>	<b>66</b>
Tina Štrancar	
<b>Somatismen in Konfliktsituationen – eine Brücke zwischen Körper und Seele</b>	<b>67</b>
Urška Valenčič Arh und Anita Pavić Pintarić	
<b>Fernsehkonsum als Zugang zu deutscher Sprache und Kultur</b>	<b>68</b>
Nadine Vollstädt, Julia Popović und Nataša Vukajlović	
<b>Das Mittelmeer als Kulturbrücke am Vorabend des Ersten Weltkrieges</b>	<b>69</b>
Tomislav Zelić	
<b>Seltsam dieser Mann, seltsam sein Land – Literatur als Alternative zur Geschichte eines Landes</b>	<b>70</b>
Jasmina Zlatarević	
<b>Rijeka – eine multikulturelle und mehrsprachige Migrationsstadt als Kulturbrücke zur Welt</b>	<b>71</b>
Petra Žagar-Šoštarić und Vlasta Kučiš	
<b>Projektarbeit „Exkursion“ – ein Versuch, kulturelle Brücken zu bauen</b>	<b>72</b>
Mateja Žavski Bahč	
<b>DOKTORANDENKOLLOQUIUM</b>	<b>73</b>
<b>Übersetzung in der Kriegsführung am Beispiel des deutsch-kroatischen Pressematerials von 1937-1944</b>	<b>75</b>
Vedrana Dramac und Vlasta Kučiš	
<b>Der Leistungsunterschied beim Testen der Sachfach- und Sprachkompetenz im Bereich Literatur</b>	<b>76</b>
Ana Đorđević	

---

<b>Politisches Framing</b> Nejra Elkaz	77
<b>Bewertende sprachliche Mittel in Bundestagsdebatten</b> Ljubomir Ivanović	78
<b>Kollokationen kontrastiv – kroatische und deutsche Kollokationen im Vergleich</b> Ana Keglević	79
<b>Literatur vermitteln: Ein theaterpädagogischer Workshop zum Welttag der Poesie</b> Ana Mitrevski und Biljana Kovač	80
<b>Landschaft des Niemandslandes als grenzüberschreitende „Brücke“ in Esther Kinskys „Banatsko“</b> Branka Ognjanović	81
<b>Konzepte in deutschsprachigen Reiseführern über Frankreich und die Türkei (1960-2018)</b> Lada Paradzik	82
<b>Emotionsausdruck und Emotionsthematisierung als eine Brücke beim Übersetzen</b> Marija Perić	83
<b>„Eine Welt an der Donau“ – Geschichte der Donauschwaben in serbischer Literaturszene</b> Nataša Rakić	84
<b>Studierende für Studierende oder wie man eine Brücke zum Berufsleben schlagen kann</b> Mirela Landsman Vinković	85





## VORWORT

SAŠA JAZBEC, BRIGITA KACJAN UND VLASTA KUČIČ

Der vorliegende Band enthält die Abstracts von Fachfrauen und Fachmännern sowie Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern im Bereich der Germanistik, genauer Sprachwissenschaft, Literatur, Didaktik und Translationswissenschaft, die sich an der 12. internationalen SOEGV-Tagung beteiligten und zum breiten und aktuellen Thema „Germanistik als Sprach- und Kulturbrücke in Südosteuropa – heute, gestern und morgen“ einen Beitrag leisteten.

Die Beiträge gehen auf die Rolle bzw. die verschiedenen Erscheinungsformen des Konstrukts oder Sinnbilds Brücke im weiten Sinne des Wortes ein. Der Leitbegriff „Brücke, bzw. Kultur- und Sprachbrücke“ wird darin als ein symbolisches Konstrukt und Sinnbild verstanden, das nicht nur das Verbindende anspricht, sondern auch das Getrennt-sein, das Sich-Annähern und Sich-voneinander-Entfernen, die bewusst oder unbewusst initiierte Isolation und noch vieles mehr.

Die Länder Südosteuropas bzw. des Balkans waren zwar in den letzten Jahrzehnten politisch, wirtschaftlich und wissenschaftlich mehr oder weniger isoliert, doch ihre geostrategische Lage macht sie seit jeher zu einer Art Brücke zwischen Ost und West, zwischen Tradition und Fortschritt, was sich nicht zuletzt auch in ihrem reichen multikulturellen und vielsprachigen Hintergrund sowie in der aktuellen EU-Integrationspolitik reflektiert, wobei stets ein intensiver Kontakt mit dem

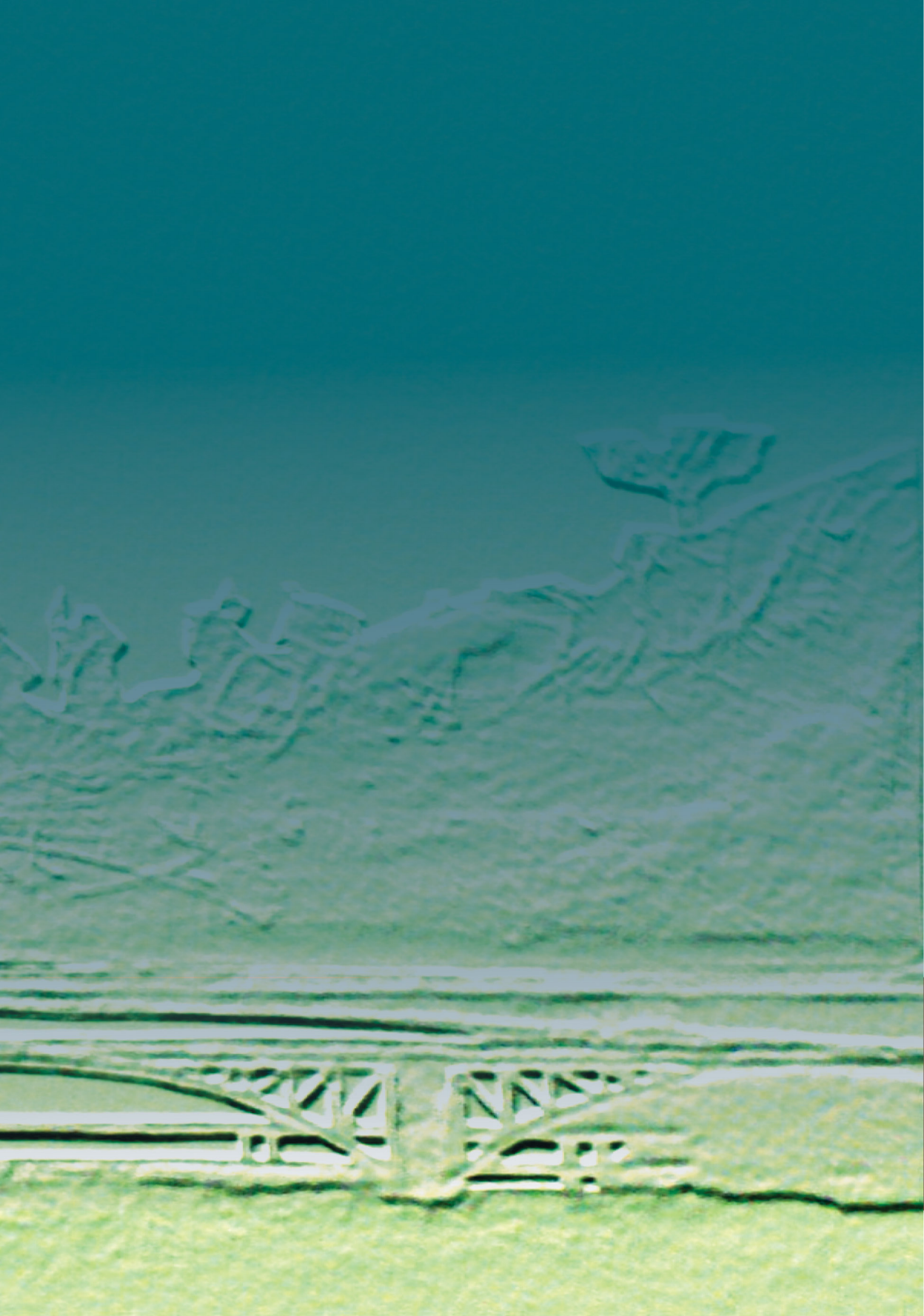
deutschsprachigen Raum sowohl in der Vergangenheit als auch in der Gegenwart zu verzeichnen ist. Die deutsche Sprache, inklusive von Literatur, Didaktik und Übersetzungen hatten in der europäischen Geschichte bei zahlreichen Meilensteinen eine Schlüsselrolle: der Erfindung der Schrift, des Drucks, bei der Entwicklung der Nationalsprachen, Kulturen und Literaturen und sie hatten einen großen Anteil an der Verbreitung des Wissens und der Wissenschaft, der Ausweitung politischer Macht, der Vermittlung religiösen Gedankenguts und der Übertragung kultureller Werte. Die zahlreichen linguistischen, literarischen, kulturellen, didaktischen, philosophischen, religiösen und kommunikationswissenschaftlichen Erkenntnisse, Reflexionen und Befunde betonen auch heute noch den interdisziplinären Charakter der aktuellen interkulturellen Sprachwissenschaft, Literatur, Didaktik und Translationswissenschaft, die sich alle im Zeichen der vierten digitalen Revolution und dem immer stärker werdenden Einfluss der Kommunikationstechnologie rasant entwickeln.

Um der Vielfalt und Weite der vier angesprochenen Forschungsbereiche Rechnung zu tragen, sind in dem Band Abstracts zu (1) sprachwissenschaftlichen, (2) literaturwissenschaftlichen, (3) didaktischen und (4) translationswissenschaftlichen Aspekten des Deutschen unter dem Motto *Sprach- und Kulturbrücken in Südosteuropa heute, gestern und morgen* veröffentlicht.

In dem Band sind zuerst die Abstracts der Plenarvortragenden an der Konferenz, die die vier Bereiche abdecken, angeführt, dann folgen alle anderen Abstracts nach dem alphabetischen Namensverzeichnis der Teilnehmenden und im letzten Teil des Bandes sind die Abstracts und Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern zu finden. Ihre Abstracts stellen in der Regel ihre aktuellen Forschungsarbeiten auf verschiedenen Feldern des Bereichs Germanistik dar und sprengen und bereichern somit das Leitthema der Konferenz.

# PLENARVORTRÄGE







## Von einstürzenden Bauten und visionären Entwürfen – Brücken als literarisches Motiv in raumtheoretischer Modellierung

NEVA ŠLIBAR

Universität Ljubljana, Slowenien, E-Mail: [neva.slibar@guest.arnes.si](mailto:neva.slibar@guest.arnes.si)

Als von Menschen geschaffene Bauwerke, die jedoch von landschaftlichen Gegebenheiten bedingt und in sie integriert sind, bedienen Brücken eine Reihe von Paradigmen, nicht nur dasjenige von Kultur und Natur, aus dem sie ihren reichen und oft widersprüchlichen Symbolgehalt herleiten. Der Beitrag versucht zum einen diesem komplexen Sachverhalt in literarischen Werken nachzugehen, wobei Ivo Andrićs mit dem Nobelpreis ausgezeichnete Roman „Die Brücke über die Drina“ als besonders gelungenes Referenzmodell dient. Zum anderen soll beleuchtet werden, wie Brücken in deutschsprachigen literarischen Texten von Schiller bis Stanišić, in ihren Funktionen konstruiert und dekonstruiert werden ebenso wie sie gängige Metaphorisierungen subvertieren. Versucht man, sie raumtheoretisch zu fassen, entspricht ihrer Einsatzvielfalt einer Reihe von Konzepten, ausgehend von der Ästhetik des Erhabenen, Georg Simmels hymnischem Lobpreis, über Vorstellungen eines Transit- und Zwischenraums vom Eigenen zum Fremden und anderer Sphären (z. B. Foucault, Augè, Sloterdijk) bis hin zu Bachelards Raumpoetik, Deleuze/Guattaris Begriffen des Glatten und Gekerbten sowie Lefèbvres triadisches Raumproduktionsmodell. Literaturwissenschaftlich und narratologisch bieten sich bereits ältere theoretische Zugänge an, etwa die Bachtins und Lotmans.



## **Sprachwissenschaftliche Rekonstruktion des kulturellen Hintergrunds am Beispiel der deutschen Sprachgemeinschaft**

VEDAD SMAILAGIĆ

Universität Sarajevo, Bosnien und Herzegovina, E-Mail: vedad.smailagic@bih.net.ba

In dem Vortrag geht es um den Einsatz der Sprachwissenschaft bei der Deutung der Kultur. Ich gehe von der Überzeugung aus, dass die Kommunikation innerhalb einer Sprachgemeinschaft immer nur als Ergebnis ihres kulturellen Hintergrunds zu interpretieren ist und unabhängig davon nicht betrachtet werden kann. Nun, wie ist dieser kulturelle Hintergrund der deutschen Sprachgemeinschaft? Wie können wir als Sprachwissenschaftler diesen Hintergrund rekonstruieren? Ich möchte im Vortrag zunächst die methodologische Grundlage für diese linguistische Aufgabe präsentieren und an ausgewählten Texten und Analysebeispielen praktisch zeigen, wie Sprachwissenschaft hier agiert und zu welchen Ergebnissen wir kommen können.



DOI <https://doi.org/10.18690/978-961-286-309-8>  
ISBN 978-961-286-309-8  
Verfügbar unter: <http://press.um.si>

## Meine Bornholmer Brücke – ein persönlicher translationswissenschaftlicher Brückenschlag

ANNETTE ĐUROVIĆ

Universität Belgrad, Serbien, E-Mail: [annettedjurovic@gmail.com](mailto:annettedjurovic@gmail.com)

Fährt man in Berlin die Bornholmer Straße im Prenzlauer Berg entlang, vorbei an der Schönhauser Allee, so gelangt man westwärts notwendigerweise zur Bornholmer Brücke – jahrzehntelang ein Tabu für Ostberliner, da sie die einst (und nun wieder) hochfrequente Bornholmer Straße unterbrach und einen der Grenzübergänge nach Westberlin beherbergte. Die Autorin dieses Beitrags wohnte jahrelang in ihrer ersten eigenen Wohnung in der Bornholmer Straße, wo man an der Berliner Mauer bei Neuschnee seinen eigenen Spuren folgen konnte, so leer war die breite, geräumige Straße mit ihren charmanten Bürgerhäusern. Nach der Wende kehrte auch das rege Leben in die Straße zurück – und man konnte die Bornholmer Brücke wieder überqueren, die Autorin tat dies erstmals in ihrem Leben 1989. Mit dieser symbolischen Wieder-Inbetriebnahme der Brücke wurde auch der Weg geöffnet für neue Entwicklungen translationskultureller Natur: angefangen von der Verbindung der Prinzipien der Leipziger Schule mit Translationstheorien von Koller und Co., über die Gewichtung sprachmittlerischer Ausbildung (an der Humboldt-Universität oder der Universität Leipzig z. B. einerseits und Saarbrücken und Germersheim z. B. andererseits), bis hin zur Herausbildung einer gesamtdeutschen Translationskultur (was z. B. auch mit dem kollektiven Vergessen DDR-spezifischer Lexik und Bildung und Entwicklung neuer lexikalischer Einheiten einherging) – eine durchaus untersuchenswerte translationswissenschaftlich relevante Erscheinung. Im vorliegenden Beitrag sollen einige dieser Tendenzen anhand ausgewählter sprachlicher Beispiele dargestellt werden – als persönlicher Brückenschlag zwischen Ost und West, Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.



DOI <https://doi.org/10.18690/978-961-286-309-8>

ISBN 978-961-286-309-8

Verfügbar unter: <http://press.um.si>

## Die europäische Mehrsprachigkeit im Kontext des schulischen DaF-Unterrichts in Südosteuropa

EMINA AVDIĆ

Universität HI. Kyrill und Method, Skopje, Nordmazedonien, E-Mail: emina.avdik@hotmail.com

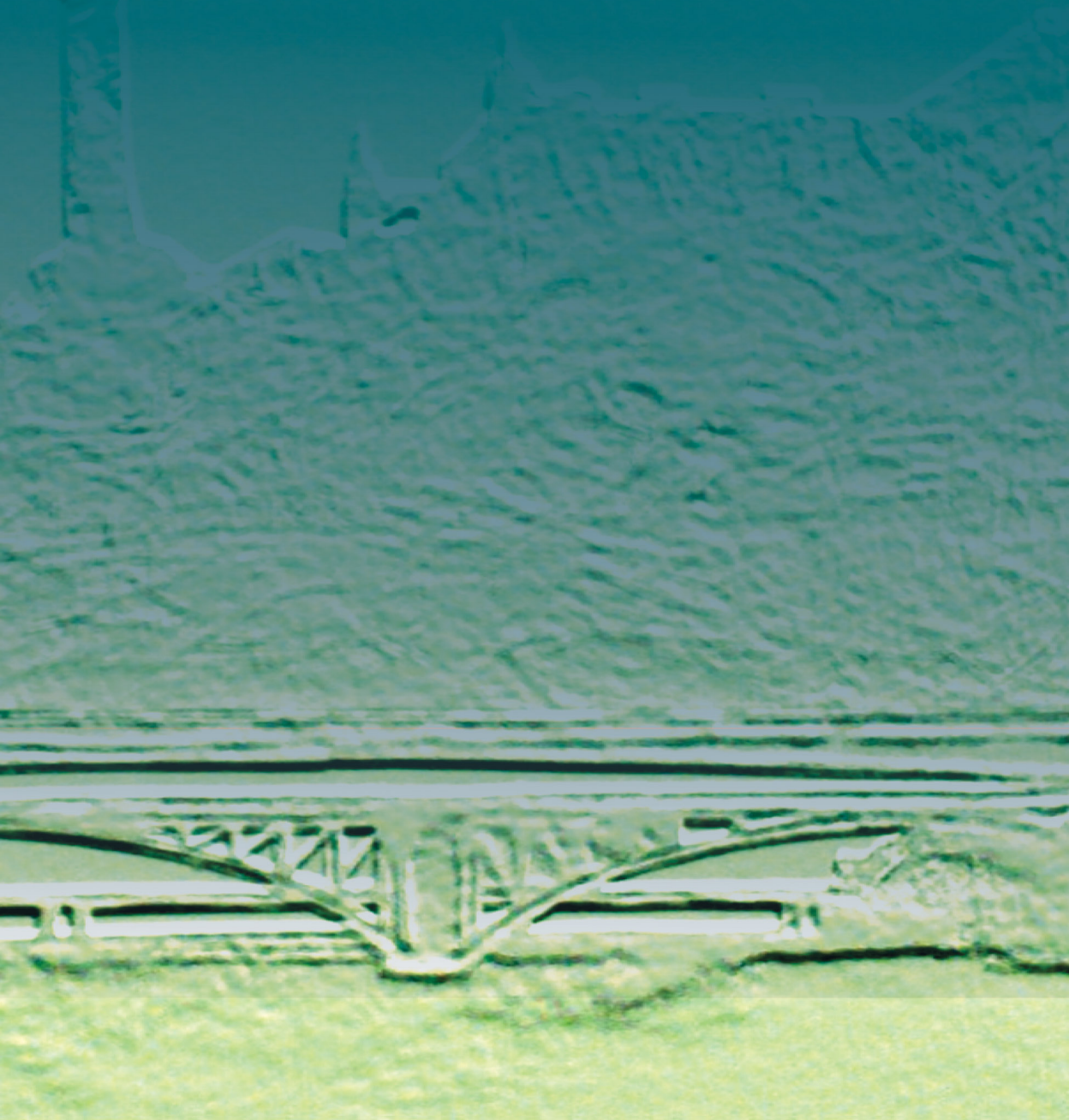
Die *europäische Mehrsprachigkeit*, verstanden als die Beherrschung mindestens zweier Sprachen neben der Muttersprache, spielt in den Bildungssystemen der südosteuropäischen Länder eine herausragende Rolle. Das Erlernen zweier Fremdsprachen im schulischen Unterricht ist eine Tendenz, die sich in den letzten Jahren in Südosteuropa verstärkt hat und von der insbesondere das Deutsche als zweite Fremdsprache profitieren konnte. Ziel des Vortrags ist, die regionalen Gemeinsamkeiten des schulischen DaF-Unterrichts im Kontext der europäischen Mehrsprachigkeit in vier südosteuropäischen Ländern (Bosnien-Herzegowina, Kroatien, Nordmazedonien und Serbien) zu analysieren. Dabei sollen folgende, den Mehrsprachigkeitserwerb fördernde und hemmende Stärken bzw. Schwächen identifiziert werden: bildungspolitische und schulische Rahmenbedingungen, Status des Faches im Fächerkanon, curriculare Vorgaben, Lehr- und Lernmaterialien u. a. Abschließend werden anhand der Gegebenheiten in den Sekundarstufen I und II in Nordmazedonien Perspektiven für die Umsetzung der europäischen Empfehlungen zum Erlernen zweier Fremdsprachen und des damit einhergehenden Erwerbs der Mehrsprachigkeit skizziert.

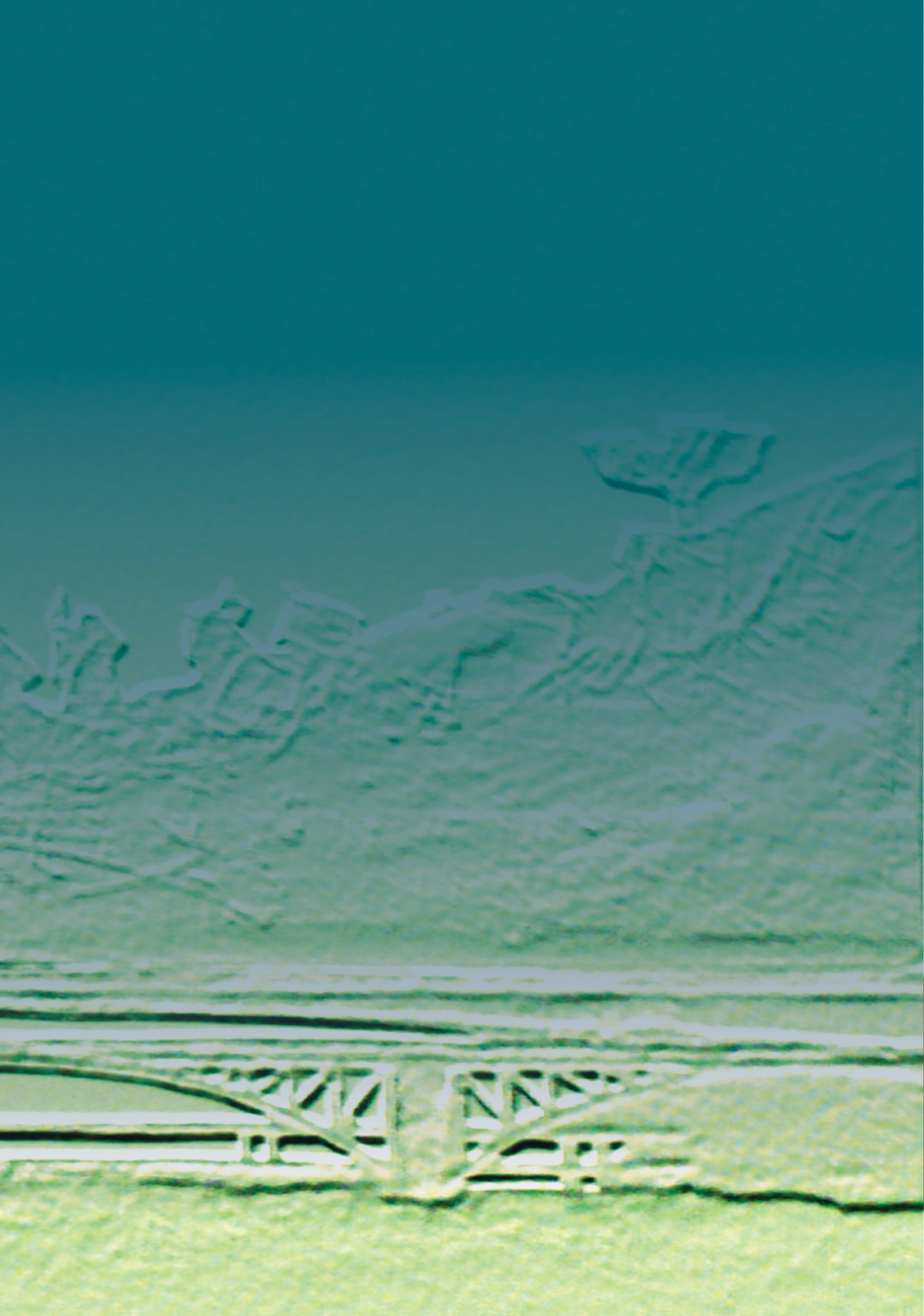


DOI <https://doi.org/10.18690/978-961-286-309-8>  
ISBN 978-961-286-309-8  
Verfügbar unter: <http://press.um.si>



# SEKTIONSVORTRÄGE





## Germanistische Sprachwissenschaft als Kulturbrücke zwischen Europa und dem Südwestbalkan

TEUTA ABRASHI

Universität Prishtina, Kosovo, E-Mail: teuta.abrashi@uni-pr.edu

Von offiziellen und formalen deutsch-albanischen Beziehungen lässt sich bis Anfang des 20. Jahrhunderts kaum sprechen. Aufgrund der historischen Entwicklung in diesem Teil Europas, der in das ottomanische Reich eingebunden war, wurden kulturell-sprachliche Beziehungen sporadisch und ad-hoc durch österreichisch-ungarische (hauptsächlich politische) und teilweise kulturell-(sprach)wissenschaftliche Missionare durchgeführt. Die plötzliche Möglichkeit einer hellen Beziehungsperspektive zwischen zwei Nationen verschwand blitzschnell mit dem Ersten Weltkrieg, der in Albanien verheerende Folgen für die deutsche Sprachwissenschaft, insbesondere für DaF, hatte. Nach dem Zweiten Weltkrieg war die Gesamtsituation zwar besser, aber die angestrebte Intensität war nicht vorhanden. Erst nach dem Kalten Krieg, mit der Eröffnung der deutschen Abteilung in Prishtina und Tirana, nahmen die gewünschten Beziehungen zu. In diesem Beitrag wird jedoch gezeigt, dass trotz weitgehenden Fehlens direkter und kontinuierlicher Kontakte zwischen Deutschen und Albanern, selbst die gelegentlichen kulturellen Beziehungen und gerade sprachwissenschaftliche Forschungen der albanischen Sprache, als Teil der indogermanischen Forschungen, wesentlich dazu beitrugen, den deutschen bzw. europäischen kulturellen Geist in die albanisch sprechende Region einzugliedern.



DOI <https://doi.org/10.18690/978-961-286-309-8>

ISBN 978-961-286-309-8

Verfügbar unter: <http://press.um.si>



## Brücken oder Barrieren in kroatisch-deutschen Übersetzungen am Beispiel von Imagedarstellungen

HELGA BEGONJA

Universität Zadar, Kroatien, E-Mail: hbegonja@unizd.hr

Imagedarstellungen sind ein wichtiges Instrument der Unternehmen zur Selbstdarstellung. Ob mit Infoflyern, Webseiten, Imagebroschüren sollen sich die Unternehmen professionell und glaubwürdig präsentieren und das Interesse der Textrezipienten wecken. Imagedarstellungen sind werbliche Texte mit einem persuasiv-informierenden Charakter. Die Übersetzungen von Imagedarstellungen stellen besondere Anforderungen an den Übersetzer, weil sie für den Vertrieb im Zielland und für die vorgesehenen Adressaten geeignet sein sollten. Mit gelungenen Übersetzungen von Imagetexten kann man eine Brücke zwischen zwei oder mehreren Sprachen und Kulturen schlagen, weil sie einem Unternehmen ermöglichen, sich den potentiellen Kunden im Ausland überzeugend zu präsentieren. Misslungene Übersetzungen, die für den Vertrieb auf dem ausländischen Markt nicht geeignet sind, werden von Kunden als „befremdlich“ aufgenommen. Da der erste Eindruck maßgeblich über Erfolg oder Misserfolg eines Unternehmens oder einer Institution entscheidet, kann mit der schlecht übersetzten Imagedarstellung kein Kontakt mit den potentiellen Kunden geknüpft werden. Mangelhaft übersetzte Imagetexte bilden keine sprachlichen Brücken, sondern eher sprachliche Barrieren, weil sie für das Zielpublikum nicht verständlich und überzeugend sind. In dieser Abhandlung werden die Imagedarstellungen kroatischer Unternehmen und Institutionen mit ihren deutschen Übersetzungen verglichen. Ausgehend von den Ansätzen der funktionalistischen Skopostheorie wird analysiert, ob die deutschen Translate der Imagetexte „funktionieren“, d. h. ihre Intention und Funktion in der Zielsprache erfüllen. Es werden dabei folgende Elemente in Original- und Zieltexten verglichen: lexikalische und syntaktische Mittel, kulturspezifische Phänomene, stilistische Mittel der Ausgangs- und Zielkultur, visueller Code.

## Literarische Übersetzungen als Brücke zwischen den Kulturen

ALBULENA BLAKAJ-GASHI

Universität Prishtina, Kosovo, E-Mail: [albulena.blakaj@uni-pr.edu](mailto:albulena.blakaj@uni-pr.edu)

Dieser Beitrag geht der Frage nach, ob literarische Werke Verbindungen zwischen Kulturen schaffen können. Im Mittelpunkt der Untersuchung steht die Funktion der literarischen Übersetzungen als Kulturbrücke zwischen zwei verschiedenen Völkern und Sprachen. Ziel ist es einerseits herauszufinden, seit wann Werke zur albanischen Kultur ins Deutsche übersetzt wurden (beginnend mit dem ersten übersetzten Werk aus der albanischen Kultur ins Deutsche (1533), nämlich „Die Geschichte Skanderbegs“ (1508)) und umgekehrt. Andererseits, inwieweit diese Werke in der anderen Literatur und Kultur rezipiert und wie sie dargestellt wurden. Es wird der Versuch unternommen, folgende Fragen in dieser Untersuchung zu klären: Welche sind die ersten Werke, die übersetzt wurden, und warum wurden gerade sie ausgewählt? Welche Funktion spielten diese Übersetzungen und wie sich deren Rezeption seitdem entwickelt hat? Denn, die Meisterwerke der Weltliteratur erweisen sich als zeitüberdauernd und sind in der Lage jeder Generation anders zu antworten. Sie sind eine Quelle der Inspiration für die meisten Literaturen der Welt und ebenso auch für die albanische Literatur. Bei den Meisterwerken der Literatur finden die Schriftsteller das, was sie für die nationalen Literaturen benötigen. Aber, wären diese Meisterwerke in der Lage das ohne ihre Übersetzungen zu erschaffen?

## **Kulturspezifisches als Brücke zwischen Eigenem und Fremdem in mazedonisch-deutschen Übersetzungen von Romanen Luan Starovas und Liljana Pandevas**

EMILIJAJA BOJKOVSKA

Universität Hl. Kyrill und Method, Skopje, Nordmazedonien, E-Mail: bojkovskae@yahoo.com

Im Vordergrund stehen das mazedonische Original und die deutsche Übersetzung von Luan Starovas *Времето на козите* [Vremeto na kozite; Die Zeit der Ziegen] und Liljana Pandevas *Од агендата на Калина Калин* [Od agendata na Kalina Kalin; Schwestern und Machos in Makedonien. Aus dem Terminkalender der Kalina Kalin]. Diese inhaltlich und sprachstilistisch durchaus unterschiedlichen Romane weisen kulturspezifische Elemente in vielen Bereichen (Gesellschaftsordnung, Bildung usw.) auf, u. a. in der Beschreibung der herausragenden Bauwerke um die Steinbrücke als Wahrzeichen der Stadt Skopje. Der Begriff der Brücke findet jedoch auch in anderen Bereichen Anwendung: im Motto des jugoslawischen Nachkriegssozialismus zum Wiederaufbau des Landes, in übertragener Bedeutung als Verbindungselement zwischen Leben und Tod und sogar in der Medizin (als Zahnbrücke). In der Architektur handelt es sich um eine Mischung unterschiedlicher Kultureinflüsse (ein Theater im pseudoklassischen Baustil, Moscheen usw.). Es kommen Verfremdung und Einbürgerung zum Ausdruck, teilweise mit eingebauten Kommentaren, Fußnoten, Lehnübersetzungen.



DOI <https://doi.org/10.18690/978-961-286-309-8>  
ISBN 978-961-286-309-8  
Verfügbar unter: <http://press.um.si>

## **Brücken bauen durch Übersetzungen – deutschsprachige Literatur in kroatischer Übersetzung – eine Übersicht (1991-2016)**

SANJA CIMER KARAICA

J.-J.-Strossmayer-Universität Osijek, Kroatien, E-Mail: sanjacimer@gmail.com

Der folgende Beitrag gibt einen Einblick in empirische Daten der Kroatischen Nationalbibliothek über literarische Übersetzungen aus dem Deutschen ins Kroatische im Zeitraum von der Verselbstständigung der Republik Kroatien bis 2016. Die deutsche Kultur spielte eine wichtige Rolle in der kroatischen Geschichte sowohl vor als auch nach 1991 und die durchgeführte Analyse gibt eine Vorstellung von einem Teil der kulturellen Rolle der deutschen Sprache nach 1991. Die Untersuchung zeigt, dass die deutsche Sprache in dem Korpus die zweitwichtigste unter den Gebersprachen ist (weit nach Englisch, aber vor Französisch und Italienisch) und dass Belletristik wiederum ca. 30% der Übersetzungen aus dem Deutschen ins Kroatische ausmacht. Unter den am häufigsten übersetzten deutschsprachigen Autoren befinden sich einerseits Klassiker wie Johann Wolfgang von Goethe, Hermann Hesse, Franz Kafka und Thomas Mann und auf der anderen Seite mehrere Vertreter der Kinder- und Jugendliteratur: die Brüder Grimm, Erich Kästner und Thomas Brezina. Die am häufigsten übersetzte Autorin, die mit über 50 Übersetzungen im Korpus vertreten ist, ist die deutschsprachige Autorin von Liebesromanen Hedwig Courths-Mahler. Um einen besseren Einblick in den Einfluss zu bekommen, der von der deutschen auf die kroatische Kultur durch Übersetzungen ausgeübt wurde, sind weitere Untersuchungen von älteren Übersetzungen aus der Zeit Jugoslawiens nötig, da sprachliche Übereinstimmungen es ermöglichen, auch heutzutage ältere Übersetzungen aus dieser Zeit zu benutzen und so das Fehlen modernerer Übersetzungen zu kompensieren.



DOI <https://doi.org/10.18690/978-961-286-309-8>

ISBN 978-961-286-309-8

Verfügbar unter: <http://press.um.si>

## Symbolik der Karlsbrücke im Roman „Café Slavia“ von Ota Filip

RENATA CORNEJO

Jan Evangelista Purkyně-Universität, Ústí nad Labem, Tschechien, E-Mail: renata.cornejo@yahoo.de

Ota Filip (1930-2018) gehörte bereits vor 1968 zu den wichtigen tschechischen Romanautoren, als er aus politischen Gründen in den 1970er Jahren die Tschechoslowakei mit seiner Familie verließ und sich in Westdeutschland für den Rest seines Lebens niederließ. Sein 1985 publizierter und in deutscher Sprache verfasster Roman „Café Slavia“ gehört zu seinen bedeutendsten literarischen Werken. Durch eine Rahmenhandlung eingeleitet, die sich an der Karlsbrücke in Prag abspielt, wird eine faszinierende (kollektive) Geschichte Mitteleuropas am Beispiel eines in Geschichten erzählten (individuellen) Schicksals der Hauptfigur – des Grafen Belecros – imaginiert, die sich vom Anfang des 20. Jahrhunderts bis 1968, grotesk verzerrt und mit Humor erzählt, erstreckt. Das Ziel des Beitrags wird es sein, die Symbolik der Brücke in ihrer Vielschichtigkeit darzulegen und durch Textbeispiele aufzuzeigen. Im Mittelpunkt der Analyse wird die Brücke als Erzählkonstruktion stehen, die unser Blick von der Gegenwart aus auf die Vergangenheit richtet und dabei sowohl die „kleine“ als auch die „große“ Geschichte „im Blick behält“. Dabei bekommt sie weitere Bedeutungszuschreibungen, die sie anhand der spezifischen Geschichte der Tschechoslowakei während des 20. Jahrhunderts im mitteleuropäischen Kulturraum als Brücke zwischen Ost und West verorten.



DOI <https://doi.org/10.18690/978-961-286-309-8>  
ISBN 978-961-286-309-8  
Verfügbar unter: <http://press.um.si>



## Deutsch als Brückensprache: Ein realistisches Ziel oder eine Utopie?

OLIVERA DURBABA

Universität Belgrad, Serbien, E-Mail: [olja.durbaba@fil.bg.ac.rs](mailto:olja.durbaba@fil.bg.ac.rs)

Im Beitrag wird zuerst auf die doppelte Begriffsbestimmung von Brückensprachen hingewiesen, und zwar im (bildungs-)politischen Sinne einerseits sowie im linguistisch-didaktischen andererseits. Es wird versucht, das Phänomen der sprachlichen Globalisierung und ihrer Auswirkungen auf alle anderen sog. „nichtenglischen“(!) Sprachen zu beleuchten und zu hinterfragen, insbesondere im Hinblick auf eine allgemein festzustellende Tendenz zur Monokultur des Englischen und zur damit einhergehenden Ausbreitung angelsächsischer Kulturmuster, die allen bildungspolitischen Bestrebungen nach Mehrsprachigkeit eindeutig im Wege stehen. Auf Grund dieser Überlegungen wird abschließend auf die Frage eingegangen, welche Rolle Deutsch im Zeitalter der „linguistischen Mcdonaldisierung“ spielen kann, unter besonderer Berücksichtigung unserer südosteuropäischen Region, und welche Implikationen für den Deutschunterricht im Schul- und Hochschulwesen zu erwarten sind.

## **Fremdsprachige Nachrichten als Brücke in der internationalen Kommunikation**

MILKA ENČEVA

Universität Maribor, Slowenien, E-Mail: milka.enceva@um.si

Im Beitrag stehen Radionachrichten im Fokus, die trotz wachsender Konkurrenz durch die neuen Medien auch heutzutage als eines der beliebtesten Informationsmittel gelten. Nach einer kurzen Vorstellung des slowenischen Programms Radio Slovenia International (Radio SI) wird die besondere Kommunikationssituation beschrieben, bei der Journalisten in der für sie Fremdsprache Deutsch Radionachrichten für Hörer aus dem deutschsprachigen Raum (Touristen, Geschäftsleute, Studierende) und an der deutschen Sprache interessierte slowenische Hörer schreiben. Daraufhin wird der Frage nachgegangen, inwieweit die in Slowenien verfassten Radionachrichten in deutscher Sprache dem in den Massenmedien der deutschsprachigen Länder bestehenden Trend zum Infotainment folgen und den Erwartungen der jeweiligen Hörer entsprechen.



DOI <https://doi.org/10.18690/978-961-286-309-8>  
ISBN 978-961-286-309-8  
Verfügbar unter: <http://press.um.si>

## Die Brücke von Mostar oder Rituellem Städtetod bei Bogdan Bogdanović und Ivan Lovrenović

MARIJANA ERSTIĆ

Universität Split, Kroatien, E-Mail: [marijana.estic@ffst.hr](mailto:marijana.estic@ffst.hr)

Im Vortrag wird die These des Publizisten, Architekten und ehemaligen Belgrader Bürgermeisters Bogdan Bogdanović (1922–2010) hinterfragt, die besagt, dass der Kroatien- und der Bosnienkrieg Kriege der bäuerlichen Welt gegen die Städte gewesen seien. Kontrastiv dazu wird die Meinung des kroatischen Publizisten Ivan Lovrenović (geb. 1943) über die Zerstörung der historischen Brücke in der Stadt Mostar im Jahr 1993 präsentiert. In beiden Fällen geht es um den Städtetod, um einen Kampf der patriarchalen, rustikalen Ordnung gegen eine urbane, zivilisierte. Vor allem Bogdanović in seinem Essay „Ritueller Städtetod“ („Ritualno ubijanje grada“) aus dem Jahr 1993 stellt diesen Kampf in eine mythische Tradition, die vom antiken Troya, über die biblischen Städte Sodom und Gommorra bis hin zum Koran reicht. Städtehasser und Städtezerstörer sind, so Bogdanović, zu Beginn der 1990er-Jahre in den Ländern Ex-Jugoslawiens nicht nur Bücherphänomene; sie seien lebende Phantome, sie seien unter uns. Diese Überlegungen nimmt der Vortrag zum Anlass der Analyse eines weiteren Essays über die Zerstörung Mostars. Denn Bogdanovićs Stimme ist in den 1990er Jahren nicht vereinzelt. Der Kroat Ivan Lovrenović (geb. 1943) meldet sich in seinem Text „Die Welt ohne Brücke“ („Svijet bez mosta“) zeitgleich zu Wort und kritisiert nicht nur die Zerstörung Sarajevos seitens der serbischen Soldaten. Er kritisiert vehement auch die Zerstörung der aus dem 16. Jahrhundert (zw. 1555 und 1566) stammenden, historischen Brücke von Mostar in Herzegowina seitens der Soldaten des Kroatischen Verteidigungsrats (Hrvatsko vijeće obran) am 09. November 1993 als ein Verbrechen gegen das Kulturerbe der Menschheit und gegen die Menschlichkeit. Die beiden Essays, die bereits in der ersten Hälfte der 1990er Jahren in deutschsprachiger Übersetzung vorliegen, werden im Vortrag aufeinander bezogen.



DOI <https://doi.org/10.18690/978-961-286-309-8>

ISBN 978-961-286-309-8

Verfügbar unter: <http://press.um.si>

## Die Brücke zwischen Online-Textsorten: Zeitungsartikel und ihre komplementären Facebook-Beiträge als Textgeflecht

MELANIJA LARISA FABIČIČ UND MITJA GORZA

Universität Maribor, Slowenien, E-Mail: melanija.fabcic@um.si@um.si, mitja.gorza@student.um.si

Der Beitrag untersucht, wie sich die traditionellen Massenmedien in Zeiten des Social Webs auf sozialen Netzwerken etablieren und diese zur crossmedialen Bewerbung ihrer Inhalte nutzen. Die Mediennutzer haben freie Wahl bei der Entscheidung, durch welches Medium (z. B. soziale Netzwerke, Online-Zeitungen, Fernsehen, Radio) sie welche (Teile von) Informationen bekommen werden; dadurch entstehen entgrenzte und konvergierende Medienumgebungen. Die größten und verbreitetsten deutschen Zeitungen haben alle ihre Online-Versionen und diese sind wiederum mit ihren dazugehörigen Profilen auf sozialen Netzwerken hypertextuell verbunden. Der Hauptfokus des Beitrags liegt auf der Anpassung der traditionellen journalistischen Textsorten an das Konvergenzmedium Internet und das damit einhergehende „Crossmedia-Storytelling“. Die sog. Offline-Textsorten werden bei der Übertragung ins Internet hypertextuell organisiert. Hinzu kommt noch die crossmediale Vernetzung, die zusätzlich zu der Verflüssigung der Textgrenzen beiträgt. Diese Entgrenzung von Online-Texten ist auch der Hauptaspekt des Beitrags. Der Online-Zeitungsartikel und der damit verlinkte Facebook-Beitrag sind direkt verbunden, was zu der Frage führt, ob man sie als ein sog. Textgeflecht rezipieren und interpretieren kann bzw. soll. Im Beitrag wird diese Hypothese mithilfe der Analyse von ausgewählten Texten auf dem Nachrichtenportal „Žurnal24“ und der Online-Zeitung „Bild.de“ sowie den dazugehörigen Facebook-Seiten überprüft. Im Mittelpunkt steht v. a. die Funktion des verbalen Teils der Facebook-Beiträge und der Vergleich mit den Funktionen der klassischen Textbausteine der journalistischen Texte (Schlagzeile, Dachzeile, Lead), sowie die Verteilung und Gewichtung von Informationen in den beiden miteinander verbundenen Kommunikationsformen.



DOI <https://doi.org/10.18690/978-961-286-309-8>  
ISBN 978-961-286-309-8  
Verfügbar unter: <http://press.um.si>

## Die Prometheusgestalt als Brücke zur humanen Zivilisation

MARIJANA GJORGIJEVA

Universität „Hil.Kyrill und Method“, Skopje, Nordmazedonien, E-Mail: gmarijana@mt.net.mk

In diesem Beitrag wird die Prometheusgestalt und ihre komplexe Bedeutung in den Gedichten „Prometheus“ von Johann Wolfgang von Goethe und „Prometheus“ von Hans-Ulrich Treichel verglichen und näher betrachtet. In der literarischen Tradition gilt Prometheus unter anderem als Wohltäter und Erzieher der Menschen, als Rebell gegen die Autorität der Götter und als ein Vorkämpfer einer humanen Zivilisation. In seiner Figur lässt sich das Verbindende der beiden voneinander weit entfernten Bereichen Himmel und Erde feststellen. In der Prometheusgestalt bei Goethe wird der Wille zur neuen Identitätsbildung dargestellt, hier ist Prometheus der Machtvolle und der Schöpfende, der Zeus und die Götter stürzen möchte und ihre Position einnehmen will. Im Gegensatz dazu ist Prometheus bei Treichel distanzierter und passiver Beobachter der menschlichen Welt. Prometheus tritt hier als machtlose, verzweifelte, untätige und resignierende Gestalt auf. Er ist hier ein kritischer Betrachter der destruktiven Menschheit. Durch die Analyse der Prometheusgestalt in diesen Gedichten wird seine überbrückende Funktion zu einer vermenschlichten Zivilisation erläutert.

## Tilla Durieux' Brücken zwischen Kulturen in „Meine ersten neunzig Jahre“ und „Zagreb 1945“

ELDI GRUBIŠIĆ PULIŠELIĆ

Universität Split, Kroatien, E-Mail: eldi@ffst.hr

Die berühmte österreichische Theaterschauspielerin Tilla Durieux (Wien, 1880 – Berlin, 1971), gehörte den ersten Künstlern und Intellektuellen an, die nach Hitlers Machtergreifung Deutschland verlassen haben. 1933 flüchtete sie gemeinsam mit ihrem Ehemann Ludwig Katzenellenbogen vor den Nationalsozialisten nach Kroatien. Nach dem Einmarsch der deutschen Truppen in Jugoslawien 1941 floh das Ehepaar in Richtung Mazedonien und Griechenland, um die Türkei zu erreichen. Ihr Mann wurde verhaftet und sie emigrierte wieder nach Zagreb, wo sie bis um das Jahr 1955 im Haus Lubienski wohnte. Während der Zeit des Zweiten Weltkrieges beteiligte sie sich aktiv am kroatischen antifaschistischen Widerstand und spielte eine wichtige Rolle bei der Rettung der Kozara-Kinder. Nach der Befreiung erhielt sie die jugoslawische Staatsangehörigkeit und arbeitete von 1946 bis 1951 als Kostümschneiderin im Zagreber Puppentheater. In ihrer Autobiographie „Meine ersten neunzig Jahre“ behandelt sie, unter anderem, die dramatische Zeit, die sie im damaligen Königreich Jugoslawien verbrachte. Das Theaterstück „Zagreb 1945“ behandelt eine Episode aus dem Leben einer kroatischen bürgerlichen Familie im Zweiten Weltkrieg und wurde nur einmal, am Stadttheater Luzern in der Schweiz am 1946, inszeniert. Es behandelt politisch-gesellschaftliche, aber auch familiäre Konflikte und spricht über den antifaschistischen Widerstand und den Kampf um Freiheit. Tilla Durieux war eine faszinierende Person, die siebzig Jahre lang berufstätig war, davon über 50 Jahre am Theater. Sie fand in Zagreb Zuflucht, aber auch Spuren der Menschlichkeit in einer unmenschlichen Zeit, ehrliche Freundschaften und den Mut, sich, trotz direkter Lebensgefahr, gegen ein verbrecherisches Regime zu stellen. In diesem Sinne hat sie eine Brücke zwischen den Kulturen geschlagen, was den aktuellen Reiz und das Interesse an Tilla Durieux als Person, Schauspielerin und Schriftstellerin ausmacht.



DOI <https://doi.org/10.18690/978-961-286-309-8>  
ISBN 978-961-286-309-8  
Verfügbar unter: <http://press.um.si>

## Rechtstexte und maschinelle Übersetzung – Die Brücke zwischen gestern und morgen?

ADA GRUNTAR JERMOL

Universität Ljubljana, Slowenien, E-Mail: [ada.gruntar@guest.arnes.si](mailto:ada.gruntar@guest.arnes.si)

In letzter Zeit ist viel die Rede vom neuronalen maschinellen Übersetzen, das besonders fortschrittlich sein soll und das sowohl auf morphologisch-syntaktischer Ebene als auch auf Sprachebene bisweilen fast fehlerfreie Übersetzungsergebnisse erzielt. Im vorliegenden Beitrag möchte ich versuchen, die Frage zu beantworten, ob dies auch für Fachtexte gilt – genauer gesagt für Rechtstexte und innerhalb dieser vor allem für normative (Gesetzes-)Texte. Bei der Produktion derartiger Texte (und infolgedessen auch beim Übersetzen) sind bestimmte Regeln – sog. gesetzestechnische Richtlinien – zu befolgen. Diese weisen auch auf die Bedeutung fester Wortverbindungen sowie auf ihre konsequente Verwendung hin. In meinem Beitrag konzentriere ich mich auf diese Wortverbindungen, erörtere ihre Bedeutung und die Problematik ihrer Verwendung – insbesondere in Hinblick auf Gesetzestexte – und versuche abschließend festzustellen, ob das neuronale maschinelle Übersetzen auch für usuelle Wortverbindungen in Frage kommt – oder bildlich gesprochen: ob auch hier eine Brücke zwischen gestern und morgen geschlagen werden kann.



DOI <https://doi.org/10.18690/978-961-286-309-8>

ISBN 978-961-286-309-8

Verfügbar unter: <http://press.um.si>

## Avantgarde-Brücken zwischen ‚fremd‘ und ‚eigen‘

JOHANN HOLZNER

Universität Innsbruck, Österreich, E-Mail: johann.holzner@uibk.ac.at

Zu Gedichten von Friederike Mayröcker und Elke Erb. – Im Nachwort zu der von ihr besorgten Anthologie *Veritas. Lyrik und Prosa 1950-1992* wirbt E. Erb zum ersten Mal für eine eindringliche Lektüre der Texte von F. Mayröcker. Diese wiederum hat in einer Reihe von Texten die Poesie das Literaturverständnis von E. Erb charakterisiert und gleichzeitig ihr eigenes poetologisches Konzept daran geknüpft: Da ist die Rede von der Aufhebung aller Grenzzäune zwischen 'fremd' und 'eigen', in einem „Wortwildwuchs“, in einer Beziehung, die seit der ersten Begegnung der beiden Dichterinnen nie mehr abgerissen ist. – Im Vortrag sollen signifikante Beispiele des Dialogs zwischen E. Erb und F. Mayröcker analysiert werden: Beispiele eines beispielhaften Brückenbau-Unternehmens.



DOI <https://doi.org/10.18690/978-961-286-309-8>  
ISBN 978-961-286-309-8  
Verfügbar unter: <http://press.um.si>



## Schwierigkeiten überbrücken – Ist Modalität im DaF-Unterricht erwerbbar?

BLERTË ISMAJLI

Universität Prishtina, Kosovo, E-Mail: blerte.ismajli@uni-pr.edu

In diesem Beitrag wird untersucht, inwieweit die komplexe Domäne der (epistemischen) Modalität im DaF-Unterricht erworben werden kann. Modalität gehört zu den letzten grammatischen Kategorien, die in der L1 erworben werden. Dieser Beitrag setzt sich das Ziel, zu untersuchen, inwieweit die Modalverben in ihrer epistemischen Lesart beim Erwerb des Deutschen als Fremdsprache eine Hürde sind. Nach dem GER beginnen DaF-Lernende schon auf dem Niveau A1 die Modalverben zu erwerben, aber erst, nachdem sie das Niveau B2 erreicht haben, können sie Vermutungen äußern, über hypothetische Situationen sprechen und schreiben, d. h., die Modalverben in ihrer epistemischen Lesart verwenden. Erst auf dem Niveau C1 können sie die Modalverben verwenden, um komplexere Sachverhalte zu beschreiben und den Grad an Sicherheit bzw. Unsicherheit sowie Vermutung, Zweifel und Wahrscheinlichkeit auszudrücken. Für diesen Beitrag wird die epistemische Lesart der Modalverben durch eine Untersuchung überprüft. Die Probanden haben ihre Deutschkenntnisse auf unterschiedlichen Wegen erworben: im gesteuerten Fremdsprachunterricht (Schule, Sprachkurs) und ungesteuert in Deutschland (Kindergarten, Grundschule) sowie in Kosovo (durch Medien). Bei der Untersuchung wird der Frage nachgegangen, inwieweit die beiden Probandengruppen die epistemische Modalität erworben haben und ob ein Zusammenhang zwischen der Erwerbsart und der erreichten Kompetenz besteht. Außerdem wird untersucht, ob die morphologischen Einschränkungen der Modalverben in ihrem Gebrauch in der epistemischen Modalität eine Erleichterung im DaF-Unterricht darstellen.



DOI <https://doi.org/10.18690/978-961-286-309-8>

ISBN 978-961-286-309-8

Verfügbar unter: <http://press.um.si>

## Die Ablehnungen als Brücke zur interkulturellen Leistungsfähigkeit der Germanistikstudierenden

BILJANA IVANOVSKA UND GZIM XHAFERRI

Universität "Goce Delchev" Stip, Nordmazedonien, e-mail: biljana.ivanovska@ugd.edu.mk  
Südosteuropäische Universität, Tetovo, Nordmazedonien, e-mail: g.xhaferi@seeu.edu.mk

Diese Studie konzentriert sich auf die Identifizierung der Ablehnungen in der Interimsprache der Germanistikstudierenden, auf die Kategorisierung der Daten nach semantischen Formeln oder Strategien und eine darauf aufbauende Analyse. Unterschiedliche Wertungen und Normen in Bezug auf den Begriff „Strategie“ und „semantische Formel“ können innerhalb eines kulturellen Sprachsystems als Brücken der interkulturellen Kommunikation betrachtet werden. Mit den aktuellen Definitionsansätzen wird versucht, den Begriff der Kompetenz in Bezug auf die Sprechhandlung Ablehnung zu analysieren, als Übergang zwischen deklarativem Wissen und dessen Anwendung, um spezifische Kenntnisse und Fertigkeiten in den Handlungskontext zu integrieren. Diese interimsprachliche Untersuchung zeigt, wie die Deutschstudierenden diese Sprechhandlung formulieren und erwerben – in Bezug auf Strategie, Auswahl der Perspektive, Äußerung, Länge und Grad der Auferlegung. Bei der Konstruktion der Sprechhandlung Ablehnung verweisen wir auf Untersuchungen von Rubin (1983), Beebe/Cummings (1996) u. a. und führen selbst eine empirische Untersuchung durch. Bei der Sprechhandlung Ablehnung wird eine Zurückweisung oder eine Nichtakzeptanz der von dem Agierenden vorgegebenen Interaktionsbedingung impliziert. Sie wird als ablehnende Reaktion einer Aufforderung, einer Einladung oder eines Angebots in formellen/informellen Situationen bei initiativen Äußerungen bezeichnet. 30 Germanistikstudierende nahmen an der Studie teil, die Daten wurden aus Rollenspielen gesammelt. Die Ergebnisse der Studie können für weitere Forschungen im Bereich der Pragmatik und des fremdsprachlichen Deutschunterrichts als eine verbindende Brücke der interkulturellen Kommunikation verwendet werden.



DOI <https://doi.org/10.18690/978-961-286-309-8>  
ISBN 978-961-286-309-8  
Verfügbar unter: <http://press.um.si>

## Differenzierung im Fremdsprachenunterricht schlägt Brücken von der Homogenität zur Heterogenität

SAŠA JAZBEC

Universität Maribor, Slowenien, E-Mail: [sasa.jazbec@um.si](mailto:sasa.jazbec@um.si)

Homogenität, Heterogenität, Differenzierung und Individualisierung sind Begriffe, die bereits seit der Reformpädagogik in den didaktischen und pädagogischen Kreisen als Streitpunkte kursieren. In den vergangenen Jahren sind die heterogenen Lebenswelten auch ein zentrales Thema in der breiteren Öffentlichkeit. Während heterogene Schulklassen ein Teil unseres Alltags geworden sind und die Beschäftigung damit unumgänglich ist, scheint die Realität in diesen heterogenen Klassenräumen auch weiterhin noch homogen orientiert zu sein, d. h. dass die heterogenen Lernausgangslagen der Lernenden im Prinzip homogenisiert werden. In dem vorliegenden Beitrag wird Differenzierung im Fremdsprachenunterricht Deutsch diskutiert. Es wird auf die Fragen eingegangen: Wie kann man den DaF differenzieren? Wer kann davon profitieren? Was sind Vorteile und was eventuelle Nachteile, die konkret die Lehrkräfte befürchten? Es wird dafür plädiert, Differenzierungsmaßnahmen im DaF-Unterricht als eine große Chance zu sehen, die Diversität der Lernenden zu fördern und Heterogenität im DaF-Unterricht nicht als ein Problem, sondern als ein großes, bisher (kaum) ausgeschöpftes Potenzial zu betrachten.

## Didaktisch-methodische Überlegungen zu Dragica Rajčićs lyrischen Überbrückungsversuchen

MARIJANA JELEČ

Universität Zadar, Kroatien, E-Mail: mjelec@unizd.hr

Der angebotene Vortrag ist im Forschungsbereich der interkulturellen Literaturdidaktik angesiedelt und möchte sich somit Themen widmen, die auch im Bereich der Literaturvermittlung wieder verstärkte Berücksichtigung gefunden haben: Migration, Begegnungen mit anderen Kulturen, kulturelle und sprachliche Vielfalt. Die dichterische Reflexion von Migrationserfahrungen und Überbrückungsversuchen zwischen Kulturen und Sprachen fordert auch Einrichtungen für Bildung immer wieder aufs Neue heraus. Das Behandeln von lyrischen Texten, die sich im Schnittpunkt einer gegenseitigen Durchdringung zweier Kulturen bewegen, geht dabei stets über den reinen literarisch-ästhetischen Transfer hinaus. Es setzt vielmehr auf Förderung von Offenheit und Toleranz sowie auf Sensibilisierungsverfahren, um ein besseres Verständnis des Fremden zu erreichen. Die interkulturelle Literaturdidaktik verortet ihre Ansätze damit im Bereich einer interkulturellen literarischen Bildung, die eine literarisch-ästhetische mit einer fremdkulturellen Kompetenz vereint. Als exemplarisch für diese Verbindung sollen Dragica Rajčićs Gedichte, die auch aufgrund des Verzichts auf grammatikalische und orthographische Korrektheit eine Besonderheit in der deutschsprachigen Lyrik darstellen, vorgeführt und aus literaturdidaktischer Perspektive beleuchtet werden. Im Vortrag beabsichtige ich, Rajčićs Lyrik als Brückenschlag zwischen zwei Kulturen zu besprechen und methodisch-didaktische Betrachtungen zum unterrichtlichen Einsatz anzustellen, um abschließend die Ziele und die Bedeutung für den interkulturellen Literaturunterricht hervorzuheben. An ausgewählten Gedichten soll gezeigt werden, wie man mit handlungs- und produktionsorientierten Verfahren an diese herantreten kann. Um der Intention des Vortrags gerecht zu werden, soll vor allem aufgezeigt werden, wie die in der Schweiz lebende Gegenwartslyrikerin kroatischer Herkunft zwischen zwei Polen literarisch Brücken baut und dies im Unterricht vermittelt werden kann.



DOI <https://doi.org/10.18690/978-961-286-309-8>  
ISBN 978-961-286-309-8  
Verfügbar unter: <http://press.um.si>

## Werbetexte aus den deutschsprachigen Osijeker Zeitschriften aus textlinguistischer Perspektive

IVAN JOZIĆ UND IVANA ŠARIĆ ŠOKČEVIĆ

J.-J.-Strossmayer Universität Osijek, Kroatien, E-Mail: ivanajozic212@gmail.com, ivana.saric19@gmail.com

Der Beitrag setzt sich mit der textlinguistischen Analyse von Werbetexten aus den deutschsprachigen Zeitschriften „Die Drau“ und „Slawonische Presse“ auseinander. Als Korpus dienten stichprobenartig ausgewählte Nummern aus den Jahren 1878 („Die Drau“), 1913 („Die Drau“) und 1916 („Slawonische Presse“). Der Fokus der Untersuchung richtet sich auf Unterschiede in den damaligen und heutigen Werbetexten in Bezug auf ihre informative und appellative Funktion. Es werden lexikalische Mittel im genannten Korpus überprüft, die zu dieser Funktion wesentlich beitragen und somit zu Trägern der gesamten Werbebotschaft werden. Außerdem wird versucht, die Besonderheiten der damaligen sprachlichen Werbetätigkeit bezüglich des Gebrauchs der Osijeker Variante der deutschen Sprache zu deuten. Sie kann auch als Sprachbrücke betrachtet werden, die die deutschsprachigen Werbeanzeigen in den Osijeker Zeitungen um die vorletzte Jahrhundertwende prägt, gleichzeitig Universalien zeigt und sie mit dem gegenwärtigen Werbekonzept verbindet. Weiterhin sollen die Ergebnisse dieser Pilotstudie bestätigen, dass auch damals der verbale vom nonverbalen Teil der Werbebotschaft begleitet wurde, egal wie spärlich eingesetzt im Vergleich zur heutigen Werbepaxis. Solche semiotischen Verhältnisse zwischen Text und Bild arbeiten damals wie heute mit diesen zur Verfügung stehenden Mitteln, um an mögliche Adressaten zu appellieren. Damit werden Brücken für Rezipienten der Werbebotschaft mit der ewigen Absicht des Werbeemittenten geschlagen: die Ware oder die Leistung zu verkaufen. Die Resultate der Analyse sollten einen Überblick über die textlinguistischen Merkmale der deutschsprachigen Werbeanzeigen in den genannten Zeitungen der vorletzten Jahrhundertwende geben und so Ausgangspunkte für eine systematischere Erforschung der genannten Problematik anbieten.



## Brückenmetaphern in Wilma Vukelichs Manuskript „Der Mann auf der Brücke“

STEPHANIE JUG

J.-J.-Strossmayer Universität Osijek, Kroatien, E-Mail: [sjug@ffos.hr](mailto:sjug@ffos.hr)

Wilma Vukelich wurde erst am Ende des 20. Jahrhunderts als eine der wichtigsten Vertreterinnen der deutschsprachigen Literatur in Slawonien am Anfang des 20. Jahrhunderts bekannt. Ihre Bedeutung wird meistens anhand zwei ihrer Werke geschildert: ihren Memoiren „Spuren der Vergangenheit“ und dem Roman „In engen Grenzen“. Weniger bekannt ist jedoch die Tatsache, dass Vukelich auch andere Werke hinterlassen hat, von denen einige noch in Manuskriptform in Archiven liegen. Ein solches Manuskript ist ihr Roman „Der Mann auf der Brücke“. Das auf einer Schreibmaschine getippte Manuskript beendete die damals in Zagreb lebende Schriftstellerin im Mai 1955. Im Mittelpunkt der Handlung ist der Gymnasiast Miha, der in eine konservative bürgerliche Mitte kommt. Der Konflikt vollzieht sich an erster Stelle innerhalb des Jungen, der an seinen Idealen verzweifelt, während im Hintergrund gesellschaftliche Probleme wie wirtschaftliche Erfolge und Niederlagen, die Heiratspolitik und das Wertesystem des Bürgertums aufgegriffen werden. Obwohl der Roman von der Themenwahl her nicht in allen seinen Facetten aktuell ist, bietet er eine Einsicht in eine vergangene Zeit. Mit präzisen Beschreibungen, mit Figurenkontrasten und -ähnlichkeiten erreicht Vukelich der Fotografie verwandte soziokulturelle Momentaufnahmen. Es wird daher versucht, durch die verschiedenen Anwendungen der Brückenmetaphern im Roman die unterschiedlichen Stellen und Verbindungen zu deuten, die auf brückenähnliche Themen und Funktionen der Literatur verweisen. Das betrifft vor allem die Bearbeitung von Themen wie das Aufwachsen und die Eingliederung in eine neue Lebenswelt. Weiterhin kann die Funktion von Literatur als Retrospektive oder der Kontakt von Literatur mit anderen Medien beobachtet werden kann.



DOI <https://doi.org/10.18690/978-961-286-309-8>  
ISBN 978-961-286-309-8  
Verfügbar unter: <http://press.um.si>

## Deutsche Übersetzungen von Veličkovićs Romanen als Brücke zwischen Südosteuropa und dem deutschsprachigen Raum

SLAVIJA KABIĆ

Universität Zadar, Kroatien, E-Mail: skabic@unizd.hr

Die Romane „Konačari“ (1995) und „Otac moje kćeri. Druga knjiga Konačara“ (2000) des bosnisch-herzegowinischen Schriftstellers Nenad Veličković thematisieren den Kriegsbeginn im belagerten Sarajevo 1992 bzw. die Nachkriegsatmosphäre in der Stadt. In der Sprache der Figuren, die man heute auf Deutsch als Bosnischkroatischmontenegrischserbisch bezeichnet, sieht man eine Synthese vom Kroatischen, Serbischen und von vielen Orientalismen, vor allem Turzismen. Ausgehend von theoretischen Abhandlungen (Ivir, Newmark, Florin, Mailhac, Veselica Majhut, Koller, Pedersen) über die „Wörter, die die Kultur ausdrücken“ und am Beispiel der deutschen Übersetzungen der genannten Romane (Logiergäste, 1997; Der Vater meiner Tochter. Das zweite Buch der Logiergäste, 2016) werden die Strategien beim Übersetzen von Kulturelementen aus den Bereichen Ökologie, materielle und soziale Kultur, Bräuche, Tätigkeiten, Gestik und Gewohnheiten analysiert, da sie als eine besonders wichtige Kulturbrücke zwischen dem vielschichtigen Sprach- und Kulturreichtum Südosteuropas und dem deutschsprachigen Raum funktionieren können. Es wird auch der Frage nachgegangen, inwieweit man die Übersetzung der Kulturspezifika als Zeichen der Alterität in der Zielsprache und -kultur verstehen und aufnehmen kann.

## Forschungsarbeiten im DaF-Bereich – Brücke zwischen den Parallelwelten Theorie und Praxis!?

BRIGITA KACJAN

Universität Maribor, Slowenien, E-Mail: brigita.kacjan@um.si

Der Fachbereich Deutsch als Fremdsprache (DaF), auch Fremdsprache Deutsch genannt, ist ein weites Forschungsfeld, das eine eklatante Dichotomie aufweist: Diese betrifft das konkrete Lernen und Unterrichten der Fremdsprache Deutsch einerseits und das theoretische Forschungsgebiet DaF andererseits, die zusammen eine Einheit bilden. Bei genauerer Untersuchung gewinnt man aber den Eindruck, dass es sich um zwei dichotome Parallelwelten handelt, die kaum gemeinsame Kontaktpunkte (Brücken) aufweisen. Im Beitrag werden in erster Linie Veröffentlichungen von Forschungsarbeiten im Bereich DaF in den vergangenen 5 Jahren untersucht, d. h. es wird der Frage nachgegangen, welche Themen untersucht wurden, welche Ziele damit verfolgt wurden, welche Forschungsinstrumente dazu eingesetzt wurden und, falls möglich, welche Umsetzung den Forschungsergebnissen zuteilwurde. Genau diese Umsetzung der Forschungsergebnisse ist als Brücke zwischen der Theorie, also der Forschung, und der Praxis, also dem Lernen und Lehren, anzusehen. Es wurde bewusst das Bild der Brücke gewählt, um auszudrücken, dass die Umsetzung der Forschungsergebnisse in die Praxis und die Berücksichtigung der in der Praxis erkennbaren Lern- und Lehrbedingungen in der Forschung zusammen der einzige Weg ist, um eine erfolgreiche und fruchtbare Koexistenz der Bereiche Forschung und Praxis zu gewährleisten. Ob und, wenn ja, in welchem Umfang Forschungsarbeiten eine Brücke zwischen den Parallelwelten Theorie und Praxis im DaF-Bereich sind oder zumindest sein sollten, wird die Untersuchung zumindest skizzenhaft aufdecken.



DOI <https://doi.org/10.18690/978-961-286-309-8>  
ISBN 978-961-286-309-8  
Verfügbar unter: <http://press.um.si>



## Die deutschsprachigen Bücher in der Njegoš-Bibliothek

JELENA KNEŽEVIĆ

Universität Montenegro, Montenegro, E-Mail: jelenak@ucg.ac.me

Die Njegoš-Bibliothek mit ihren 553 Titeln – einzigartig in einem Land, in dem nur wenige in der Regierungszeit ihres Eigentümers lesen und schreiben konnten – stellte unumstritten einen wichtigen Bestandteil sowohl von Njegoš' Schaffen als auch seiner staatlichen Politik dar und war wesentlich für die montenegrinische Kultur, deren Fundament während der Regierungszeit Njegoš' (1830–1851) gelegt wurde. Laut unterschiedlicher Quellen war Njegoš des Russischen, Französischen und Italienischen mächtig und konnte „ein bisschen Deutsch“. Im Überrest der Njegoš-Bibliothek bzw. in seinem virtuellen Konstrukt findet man 37 in der deutschen Sprache veröffentlichten Bücher und noch ein Dutzend Bücher deutschsprachiger Autoren in russischer Übersetzung. Nebst der Belletristik (Gellert, Wieland und Schiller) überwiegen die Fachbücher im Bereich Linguistik, Erziehungswissenschaft und Geschichte sowie Nachschlagewerke wie Wörterbücher und Meyers Lexikon des allgemeinen Wissens. Ausgehend davon, dass die deutschen Bücher in der Njegoš-Bibliothek eine Brücke zwischen deutscher und montenegrinischer Kultur geschlagen haben, werden sie in diesem Artikel auf Grundlage einer systematisch annotierten Bibliographie detailliert in den Blick genommen werden. Der deutschsprachige Teil des erhaltenen bibliothekarischen Korpus, der bereits ungenügend kritisch und nur in Teilen in direkte Verbindung mit der Njegoš-Fiktion gebracht wurde („Milton und Goethe als Quellen für den Bergkranz und Licht des Mikrokosmos“ usw.), wird beschrieben auch zwecks möglichen kritischen Denkens über den Njegoš-Text als Intertext, für dessen Lesen uns die poststrukturalistische bzw. postmoderne Auffassung des Text-Begriffs ein Alphabet bietet.



DOI <https://doi.org/10.18690/978-961-286-309-8>

ISBN 978-961-286-309-8

Verfügbar unter: <http://press.um.si>

## Gerichtsdolmetschen als Kommunikationsbrücke bei ausländischen Strafverfahren

VLASTA KUČIŠ

Universität Maribor, Slowenien, E-Mail: [vlasta.kucis@um.si](mailto:vlasta.kucis@um.si)

Der Dolmetscher- und Übersetzerberuf unterliegt einem raschen Wandel, die Diversifizierung und Spezialisierung der internationalen Kommunikation nimmt durch die Globalisierungsprozesse zu, dennoch muss die Information adressatenspezifisch und professionell übermittelt werden. Der Bedarf an Dolmetsch- und Übersetzungsleistungen im Rechtsbereich ist in den letzten Jahren stark angestiegen, unter anderem bei Strafverfahren von Personen, die die Amtssprache des Landes, in dem sie sich aufhalten, nicht beherrschen. Die Europäische Union hat hierzu die Richtlinie 2010/64/EU verabschiedet über das Recht auf Dolmetschleistungen und Übersetzungen in Strafverhandlungen. In diesem Kontext wurde das internationale TransLaw Projekt vorbereitet, an dem vier europäische Universitäten teilnehmen, um juristisch-translatorische Kliniken in Form von kostenlosen Beratungsstellen aufzubauen, die jenen Personen, die sich in einem Rechtsprozess befinden und die landesspezifische Amtssprache nicht sprechen und verstehen, eine professionelle Versorgung mit Dolmetsch- und Übersetzungsleistungen im juristischen Bereich ermöglichen. Die Zielgruppe dieses Projekts sind angehende Übersetzer/-innen und Dolmetscher/-innen als auch Juristen/-innen in der universitären Bildung, die in den geplanten TransLaw Kliniken gemeinsam praktische Erfahrungen an konkreten Beispielen sammeln könnten. Im Beitrag wird versucht auf die Bedeutung der aktuellen transkulturellen Kommunikation im Bereich des Rechtswesens mit dem Fokus auf das Gerichtsdolmetschen als spezifische Kommunikationsbrücke bei Strafverhandlungen aufmerksam zu machen.



DOI <https://doi.org/10.18690/978-961-286-309-8>  
ISBN 978-961-286-309-8  
Verfügbar unter: <http://press.um.si>

## Reflexive Idiome in der politischen Berichterstattung deutscher Tageszeitungen

ZINETA LAGUMDŽIJA

Universität in Bihać, Bosnien und Herzegowina, E-Mail: zineta.lagumdzija@gmail.com

Unter dem Begriff „Sprache als Brücke der Verständigung“ ist „Sprache als System“ zu verstehen. Dabei sind einzelne sprachliche Strukturen und ihr semantischer Beitrag zur Realisierung von Intentionen der Sprachteilnehmer in einzelnen Kommunikationssituationen als unabdingbare Bausteine dieser Brücke zu betrachten. Untersuchungsgegenstand der vorliegenden Arbeit sind reflexive Idiome als phraseologische Einheiten, in denen ein Reflexivum als feste Komponente des Phraseologismus vorkommt. Die in dieser Arbeit zu beantwortenden Fragen lauten: Welche von den in der Literatur über die Reflexivität beschriebenen strukturellen Typen des Reflexivums treten als phraseologische Komponenten in bestimmten phraseologischen Strukturen auf? Wie fügt sich das Reflexivum mit seinem semantischen Potential in diese phraseologischen Konstruktionen ein und welche kommunikativ-pragmatischen Funktionen üben die phraseologischen Strukturen mit obligatorischen reflexiven Komponenten in ausgewählten Textsorten aus? In diesem Beitrag versuche ich eine Brücke zwischen den im Bereich der Syntax beschreibbaren und den im Bereich der Phraseologie liegenden reflexiven Konstruktionen am Beispiel von Texten der politischen Berichterstattung in ausgewählten deutschen Tageszeitungen herzustellen.

## Ein Brückenschlag von der Innen- zur Außenwelt

ALEKSANDRA LAZIĆ GAVRILOVIĆ

Universität Belgrad, Serbien, E-Mail: [aleksandra.lg0503@gmail.com](mailto:aleksandra.lg0503@gmail.com)

Das erste, was jedem von uns in den Sinn kommt, wenn wir an Brücken denken, ist, dass sie zur Verbindung dienen, zur Überwindung einer bestehenden Getrenntheit. Neben ihrer eindeutigen zweckmäßigen Rolle tragen Brücken ein enormes metaphorisch-symbolisches Potenzial in sich. Brücken sind nicht nur in vielen geläufigen Redewendungen anzutreffen, ihr hoher ästhetischer Wert und ihre politisch-gesellschaftliche Funktion sind von Philosophie und Literatur längst erkannt und dementsprechend genutzt worden. Seit es Literatur gibt, kreuzen sich deren Wege mit der Brückenmetapher. Von den sogenannten Klassikern der Weltliteratur über philosophische und kulturgeschichtliche Werke, reicht die Bandbreite ihrer symbolischen und metaphorischen Bildsprache. Im mythologischen Zusammenhang stehen sie oft als Symbol der Verbindung zwischen Bewusstem und Unbewusstem ebenso wie für den Übertritt vom Diesseits ins Jenseits. In der Literatur sowie im Leben zeigt sich aber zu oft, dass Brücken nur zögernd betreten und noch seltener überschritten werden. Wenn schon, dann nicht selten mit unberechenbaren Folgen. Demzufolge stellt sich die Frage nach dem Ursprung dieser lähmenden Furcht, die uns daran hindert, diesen entscheidenden Schritt zu machen. Franz Kafka, dem genialen Schilderer der „mangelnden Entscheidungsfähigkeit“, ist ein einzigartiger Brückenschlag zwischen Existenzphilosophie und Psychoanalyse gelungen. Mit und seit Kafka hat die Literatur ihr Gesicht verändert. Auch die Disziplin der psychoanalytischen Literaturwissenschaft hat sich bekanntlich zur selben Zeit entwickelt; es gab den Psycho-Boom, den Siegeszug des Signifikanten, die Liaison von Literatur und Leser als Zweckgemeinschaft und vieles mehr, was im Austausch und Zusammenspiel mit dem neubegründeten Diskurs und den zahlreichen ihm nachfolgenden Auseinandersetzungen entstanden ist. Mein Beitrag möchte im Schutze der Brückenmetapher an die Anfänge der Beziehungsgeschichte zwischen Philosophie, Psychoanalyse und Literatur führen – um den Brückenschlag zu anderen Interpretationsmodellen und Verfahrensweisen zu erleichtern.



DOI <https://doi.org/10.18690/978-961-286-309-8>  
ISBN 978-961-286-309-8  
Verfügbar unter: <http://press.um.si>

## Literatur als Brücke zwischen Slowenisch als Erst- und Deutsch als Fremdsprache

MOJCA LESKOVEC

Universität Ljubljana, Slowenien, E-Mail: mleskovec@gmail.com

Im Vergleich zum Deutsch-als-Erstsprache-Unterricht spielt(e) Literatur im Deutsch-als-Fremdsprache-Unterricht sowohl traditionell als auch mit der Einführung des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens für Sprachen (GER) aktuell eine geringere Rolle. In der Fachliteratur kommen als Gründe dafür die Tatsachen zum Ausdruck, dass Literatur selbst eine Fremdsprache, zugleich aber auch ein Freiraum ist und ihr Rezipieren schwer messbar ist. Doch wenn Literatur einerseits nicht ganz im Sinne des didaktischen-methodischen Prinzips der Effizienzorientierung sein sollte, so dürfte andererseits ihr Beitrag zum Ausbau interkultureller Kompetenzen und hiermit zu einem weiteren Prinzip für den fremdsprachlichen Unterricht nicht unerwähnt bleiben. Denn unbestreitbar schafft Literatur Brücken zwischen Kulturen, Menschen, Sprachen. Nach dem aktuellen slowenischen Nationalcurriculum für Deutsch als Fremdsprache am Gymnasium sind literarische Texte Teil des DaFs und der Ausgangspunkt für die Entwicklung der sprachlichen, literarischen und interkulturellen Kompetenz(en). Weitere Richtlinien gibt der jeweilige Maturakatalog aus, der literarische Texte in Anlehnung an den GER allerdings erst auf dem höheren Niveau der Abiturprüfung (B2) vorschreibt. Es stellt sich folglich die Frage, inwieweit literarische Texte in den DaF an slowenischen Gymnasien integriert sind. Eine diesbezügliche Befragung unter gymnasialen DaF-Lehrkräften in Slowenien hat gezeigt, dass nur etwa zehn Prozent von ihnen regelmäßig literarische Texte im Unterricht behandeln. Fast eine Hälfte orientiert sich dabei an dem jeweils gültigen Maturakatalog und ein Viertel an dem benutzten Lehrwerk. Als Schwierigkeiten bei der Förderung der literarischen Kompetenzen in der Schule führten sie am häufigsten Zeitmangel und mangelhafte Sprachkenntnisse der Lernenden an. Doch gerade Literatur kann die Brücke zwischen Slowenisch als Erst- und Deutsch als Fremdsprache bilden.



DOI <https://doi.org/10.18690/978-961-286-309-8>

ISBN 978-961-286-309-8

Verfügbar unter: <http://press.um.si>

## Musik als Brücke zur Sprache – ein Plädoyer für den verstärkten Einsatz von Musik im DaF-Unterricht

ANNA LESKOVICH

Universität Maribor, Slowenien, E-Mail: [anna.leskovich@um.si](mailto:anna.leskovich@um.si)

Seit jeher gilt Musik als eine wichtige, stark emotional geprägte Form der menschlichen Kommunikation. Sie ist ein wesentlicher Bestandteil der Kultur eines Landes und spielt eine mehr oder weniger wichtige Rolle im Leben eines jeden Menschen. Im Kontext des Fremdsprachenunterrichts liegt das besondere Potenzial der Musik in ihrer Brückenfunktion: Sie ermöglicht einen authentischen, kreativen und motivierenden Umgang mit der Zielsprache und knüpft an die Erfahrungs- und Lebenswelt der Lernenden an. Ob als reine Impulsgeber für Diskussionen oder kreatives Schreiben, zur Thematisierung von landeskundlichen Themen oder zum Training des Hörverständnisses – Lieder können für fast alle Unterrichtszwecke als Brücke zur Sprache eingesetzt werden. Dieser Beitrag stellt den aktuellen Forschungsstand zum Einsatz von Musik im Fremdsprachenunterricht dar und geht auf die Relation zwischen Sprachenlernen und Musik ein. Es wird aufgezeigt, welche vielfältigen Einsatzmöglichkeiten Lieder im DaF-Unterricht bieten und warum ihr Potenzial für das Sprachenlernen unbedingt genutzt werden sollte. Kriterien der Liedauswahl werden dabei ebenso diskutiert wie Methoden für die Auseinandersetzung mit Musik. Didaktische Anregungen zur Arbeit mit aktueller deutschsprachiger Musik runden den Beitrag ab.



DOI <https://doi.org/10.18690/978-961-286-309-8>  
ISBN 978-961-286-309-8  
Verfügbar unter: <http://press.um.si>

## Mit Humor im problemorientierten Fremdsprachenunterricht Brücken bauen

ALJA LIPAVIC OŠTIR UND ALENKA LIPOVEC

Universität Maribor, Slowenien, UCM Trnava, Slowakei, E-Mail: alja.lipavic@um.si

Universität Maribor, Slowenien, E-Mail: alenka.lipovec@um.si

Die meisten Inhalte der Lehrwerke für den FS-Unterricht sind für Lernende keine kognitiven Herausforderungen, wenn man bedenkt, dass sie seit Jahren wissen, wie sie heißen, wie alt sie sind usw. Seit Jahren kennen sie auch die Farben, Zahlen und Körperteile. Es scheint, als ob die einzigen kognitiven Herausforderungen im Dekodieren von Sprachzeichen einer fremden Sprache bestehen. Dieses Dekodieren ist ein sprachliches Problem, das aber leider nach dem Prozess des Dekodierens das Denken nicht weiter anregt, weil der Inhalt schon längst bekannt ist. Ab dem Alter, in dem Lernende metalinguistische Kompetenzen entwickeln können, kann der FS-Unterricht metalinguistische kognitive Herausforderungen anbieten (metasprachliche Probleme), wobei diese auch mit verschiedenen interkulturellen kognitiven Herausforderungen (interkulturelle Probleme) verbunden werden können. In unserem Beitrag soll gezeigt werden, wie man auch inhaltliche kognitive Herausforderungen (nichtsprachliche Probleme) in den FS-Unterricht integrieren kann, indem der FS-Unterricht fächerübergreifend und problemorientiert gestaltet wird. Anhand von Beispielen wird gezeigt, wie ein nichtsprachliches Problem die Motivation erhöht, indem man nach der Lösung des Problems sucht und die Analyse des Problems verbalisiert wird. Im zweiten Teil des Beitrags wird die Rolle des Humors in dem fächerübergreifenden Unterricht angesprochen. Die humorvollen Elemente können in die nichtsprachlichen Probleme einbezogen werden, sie können aber auch Bestandteile von sprachlichen Aufgaben sein. Beides, fächerübergreifende Problemorientierung und Humor, sind eine Art Brücke zwischen den Fremdsprachen und den kognitiven Herausforderungen, was als ein neuer Weg zum Aufbau eines positiveren Bildes von nichtenglischen Fremdsprachen in heutigen Schulen verstanden werden kann.



DOI <https://doi.org/10.18690/978-961-286-309-8>

ISBN 978-961-286-309-8

Verfügbar unter: <http://press.um.si>

## Erzählen als Brücke zwischen Raum-, Zeit-, Realitäts- und Fiktionsebenen in Saša Stanišićs *Herkunft*

GORAN LOVRIC

Universität Zadar, Kroatien, E-Mail: [glovric@unizd.hr](mailto:glovric@unizd.hr)

Saša Stanišić ist ein deutscher Schriftsteller, der aus Višegrad in Bosnien und Herzegowina stammt, was auch als Erzählmotivation seines letzten, in diesem Jahr erschienenen Buches *Herkunft* dient. Während sich Stanišić in seinem ersten Buch „Wie der Soldat das Grammofon repariert“ aus einer kleineren zeitlichen und persönlichen Distanz mit seinen Erinnerungen an den Beginn des Bosnienkriegs und seine Kindheit in Višegrad befasst, gründet sich *Herkunft* größtenteils auf autobiografischen Erinnerungen des Autors an die Zeit nach der Flucht und das Leben als Flüchtlingskind in Deutschland. Eine wichtige Rolle spielt dabei das Erlernen der deutschen Sprache und seine Entwicklung und Reife als Schriftsteller in der neuen Heimat, was eine Brücke zwischen seinen zwei Lebensphasen darstellt. *Herkunft* besteht zum großen Teil aus persönlichen Erinnerungen und Recherchen des Autors bei seinen Besuchen in der Heimat, die er nach dem Krieg mehrmals besucht hat, wobei die weiter in Višegrad lebende Großmutter eine zentrale Rolle als Symbol der familiären Verbundenheit und Herkunft spielt. Das Buch endet mit dem Tod der Großmutter im Herbst 2018 und einem fiktionalen Kapitel, in dem die Leser selber das Ende der erzählten Geschichten auswählen können. Das Erzählen selbst dient im Buch als Brücke zwischen Gegenwart und Vergangenheit, aber auch zwischen Wirklichkeit und Fiktion. Im Beitrag soll gezeigt werden, wie Saša Stanišić auf narratologischer Ebene die vorher erwähnten Elemente verknüpft und in ein zum größten Teil autobiografisches Erinnerungsbuch am Ende fiktionale Elemente einfügt und somit die Verlässlichkeit der Erinnerung, des Erzählens und der Herkunft relativiert, wobei das literarische Erzählen eine Brücke darstellt, die alles verbindet.



DOI <https://doi.org/10.18690/978-961-286-309-8>

ISBN 978-961-286-309-8

Verfügbar unter: <http://press.um.si>



## Poetry Slam als Brücke zur Sprache und Kultur

JOHANN GEORG LUGHOFER

Universität Ljubljana, Slowenien, E-Mail: johann.lughofer@ff.uni-lj.si

Poetry Slam gilt aufgrund seiner Beliebtheit als motivierender und erfolgreicher Zugang, Jugendliche zu ermuntern, sich mit Literatur, Sprache und Kultur auseinanderzusetzen – im Muttersprachen-, DaZ- sowie DaF-Unterricht. Slam Poetry ist dafür auf einzigartige Weise geeignet – durch ihre Aktualität, ihre Klanglichkeit – Reime, Rhythmik, Refrains, Alliteration und andere rhetorische Mittel –, ihre Interaktion, ihre Kürze und ihre Intertextualität, die sich in vielfachen Bezügen auf Filme, Fernsehen, Internet, Literatur und anderen Texten der Slamszene zeigt. Bei den Texten wird oft eine lebendige Umgangssprache eingesetzt, viele Wiederholungen und ein Refrain erleichtern zumeist das Verständnis sowie die Tatsache, dass in den Clubs nicht volle Aufmerksamkeit für die Darbietungen vorausgesetzt werden kann, was den Texten anzumerken ist. Reime und Onomatopöie erleichtern Verständnis und gefallen. Dazu kommen Humor in sprachlichen Witzen und Pointen. Die Position zwischen Schriftlichkeit und Mündlichkeit erscheint heute darüber hinaus wichtiger denn je. Die Arbeit mit den Bühnentexten kann gerade eine performative Kompetenz, die sonst im Fremdsprachenunterricht zu kurz kommt, neben allen anderen Fertigkeiten trainieren. Andere wenig beleuchtete sprachliche Aspekte wie die Plurizentrik der deutschen Sprache kann mit Poetry Slam erfolgreich bewusst gemacht, eine Variantenakzeptanz damit gefördert werden. Doch auch Möglichkeiten des Einbezugs von Slam für kulturelles Lernen sollen im Beitrag beleuchtet werden, dies insbesondere für eine Bewusstwerdung zur Transkulturalität. Ebenso sollen Überlegungen zur Förderung der Medienkompetenz und zur Bereitstellung eines demokratischen Erfahrungsraums präsentiert werden. Angereichert wird die Auseinandersetzung mit der Erfahrung in Slowenien, wo seit 2008 Poetry Slammer/-innen eingeladen werden.



DOI <https://doi.org/10.18690/978-961-286-309-8>

ISBN 978-961-286-309-8

Verfügbar unter: <http://press.um.si>

## Die Brückenfunktion der Übersetzungspolitik in Slowenien

AMALIJA MAČEK UND TANJA ŽIGON

Universität Ljubljana, Slowenien, E-Mail: [amalija.macek@gmail.com](mailto:amalija.macek@gmail.com), [tanja.zigon@siol.net](mailto:tanja.zigon@siol.net)

Der Beitrag analysiert den Einfluss kultureller, wirtschaftlich-politischer, aber auch ganz subjektiver Faktoren auf die Übersetzungspolitik in Slowenien, was die Übersetzungen ins Deutsche im Hinblick auf den Gastlandauftritt Sloweniens auf der Frankfurter Buchmesse im Jahr 2022 betrifft. Bis vor kurzem wurde slowenische Literatur im Ausland eher unsystematisch von engagierten Übersetzern, Verlegern oder Lektoren an Slowenisch-Lektoraten vorgestellt und angeboten. Seit 2008 jedoch sorgt die Slowenische Buchagentur (Javna agencija za knjigo – JAK) mit ihrer derzeitigen Direktorin Renata Zamida für mehr Kohärenz und diverse untereinander abgestimmte Maßnahmen (Übersetzerseminare, Studienreisen für Verleger und Journalisten, Mobilitätsfond für Autoren und Übersetzer, B2B Verlagstreffen, Buchmessenauftitte in Leipzig, Frankfurt, Bologna, Wien, Paris usw.). Es gibt auch schon vereinzelt Agenten bzw. Agenturen innerhalb von Verlagen, die Autoren im Ausland vertreten. In der Translationswissenschaft bezieht sich der Begriff der Übersetzungspolitik sowohl auf Institutionen, die mit gezielter Strategie und finanziellen Maßnahmen die Auswahl der zu übersetzenden Werke beeinflussen, aber auch auf ein breitgefächertes Spektrum von relativ informellen Entscheidungen, die dazu beitragen, dass gewisse Werke beim bestimmten Verlag veröffentlicht werden, international besprochen und vielleicht sogar mit Preisen ausgezeichnet werden. Die Autorinnen möchten sich in ihrem Beitrag vor allem diesem zweiten Aspekt widmen, der weniger formalisiert ist, jedoch wichtige Erkenntnisse im Sinne der sich immer stärker etablierenden Soziologie des Übersetzens ermöglicht. An Hand von einigen Fallbeispielen von Buchtiteln, die in den letzten zwei Jahren aus dem Slowenischen ins Deutsche übertragen wurden, werden die Mechanismen, Strategien und nicht zu unterschätzenden (zwischen)menschlichen Aspekte analysiert und besprochen.



DOI <https://doi.org/10.18690/978-961-286-309-8>  
ISBN 978-961-286-309-8  
Verfügbar unter: <http://press.um.si>

## Brücken, Dämme und andere Bauwerkmetaphern im politischen Sprachgebrauch

JASMINA MAHMUTOVIĆ

Sarajevo, Bosnien und Herzegowina, E-Mail: [jasmina12mahmutovic@hotmail.com](mailto:jasmina12mahmutovic@hotmail.com)

Metaphern sind ein bewährter und unentbehrlicher Bestandteil des politischen Diskurses. Sie vermitteln spezifische Sichtweisen auf politische Sach- und Problemverhalte und lassen mentale Modelle entstehen, die nicht nur das Denken, sondern auch das Handeln der Diskusgemeinschaft beeinflussen. Wegen ihrer persuasiven und handlungsanweisenden Kraft werden Metaphern von Politikern bewusst in Anspruch genommen und gehören zum politischen Kampf um die Sprache (Skirl & Schwarz-Friesel, 2007, S. 76). In diesem Beitrag werden Bauwerkmetaphern herausgefiltert, die für Politik im Allgemeinen und für einzelne Politikerinnen und Politiker im Besonderen charakteristisch sind. Ziel und Erkenntnisinteresse ist es aufzuzeigen, wie positiv-evaluierte Bauwerkmetaphern das kollektive Bewusstsein persuasiv lenken, indem sie die öffentliche Akzeptanz der verfolgten Politik stützen und die Notwendigkeit der ergriffenen Maßnahmen legitimieren (Lakoff & Johnson, 2011, S. 180; Lüger, 2002, S. 457). In empirischen Teil soll gezeigt werden, wie mit diversen Bauwerkmetaphern unliebsame geldpolitische Maßnahmen als etwas für den Steuerzahler Nützliches und insgesamt Positives konstruiert werden. Die Untersuchung erfolgt anhand eines aus deutschsprachigen Presstexten zusammengestellten Textkorpus. Theoretisch und methodisch verortet sich dieser Beitrag innerhalb der Konzeptuellen Metaphertheorie von Lakoff und Johnson und der Kritischen Metaphertheorie von Schwarz-Friesel.



DOI <https://doi.org/10.18690/978-961-286-309-8>

ISBN 978-961-286-309-8

Verfügbar unter: <http://press.um.si>

## Die Evidentialitätsmarker als Brücke zwischen dem Traumland und der Wirklichkeit

SASHKA GRUJOVSKA MILANOVA

Universität "Hil.Kyryll und Method" Skopje, Nordmazedonien, E-Mail: grujovskasashka@gmail.com

Unter dem Begriff Evidentialität wird in der Linguistik die Angabe der Quelle einer Information verstanden, die in einer Aussage enthalten ist. Die Informationsquelle kann in allen Sprachen mit lexikalischen und in einigen Sprachen auch mit grammatischen Mitteln markiert werden. Mit diesen Mitteln, die Evidentialitätsmarker genannt werden, können unterschiedliche Arten von Informationsquellen gekennzeichnet werden. Abhängig von der Art und der Anzahl an Evidentialitätsmarkern werden in den Sprachen unterschiedliche sog. Evidentialitätssysteme gebildet. In erster Linie werden die Evidentialitätsmarker in Evidentialitätsmarker für bezeugte und Evidentialitätsmarker für unbezeugte Geschehen aufgeteilt. Mit den Evidentialitätsmarkern für bezeugte Geschehen kann weiter spezifiziert werden, mit welchem Sinnesorgan der Sprecher das Geschehen bezeugt hat. Mit den Evidentialitätsmarkern für unbezeugte Geschehen können Schlussfolgerung oder Redewiedergabe und unterschiedliche Unterarten von diesen markiert werden. Eine besondere Art von Evidentialitätsmarkern stellen die sprachlichen Mittel zur Markierung von Erzählung von Träumen dar. In dieser Arbeit werden solche Evidentialitätsmarker im Deutschen und im Mazedonischen untersucht. Erst wird in den beiden Sprachen analysiert, ob die Erzählung von Träumen mit grammatischen oder mit lexikalischen Mitteln markiert wird. Dann werden diese Evidentialitätsmarker nach ihrer Art klassifiziert, d. h. ob es sich um Evidentialitätsmarker für bezeugte Geschehen, um Evidentialitätsmarker für unbezeugte Geschehen oder um eine dritte Gruppe von Evidentialitätsmarkern handelt. Danach wird die Zugehörigkeit der Mittel zur Markierung von Erzählung von Träumen zu bestimmten Evidentialitätssystemen untersucht. Zum Schluss werden die Marker für Erzählung von Träumen im Deutschen und im Mazedonischen kontrastiert und die Gemeinsamkeiten und Unterschieden zwischen den beiden Sprachen beschrieben.



## Niveaudifferenzierte Sprichwörter als Brücke bei der interlingualen Vermittlung im DaF-Unterricht

NIKOLINA MILETIĆ

Universität Zadar, Kroatien, E-Mail: nmiletic2@unizd.hr

Sprichwörter sind für den interlingualen und interkulturellen Vergleich interessant, zumal sie das Verstehen anderer Kulturen unterstützen können (vgl. Meihnsner 2013: 29). Sie stimmen sehr häufig zwischensprachlich formal und inhaltlich überein und weisen einen hohen Grad an formaler und semantisch-pragmatischer Konvergenz auf (vgl. Jesenšek 2013; Piirainen 2012). In der Phraseologieforschung gibt es mehrere Auffassungen von Äquivalenz, dennoch liegt der Fokus in diesem Beitrag auf der qualitativen Äquivalenz bzw. auf der parömiologischen Voll-, Teil- und Nulläquivalenz. Im Beitrag werden Sprichwörter in 106 kroatischen DaF-Lehrwerken untersucht. Es werden deutsche Sprichwörter manuell aus den Lehrwerken extrahiert. Sie werden in deutschen phraseologischen Nachschlagwerken (Duden Redewendungen (2013) und der Sprichwort-Plattform) nach ihrer Relevanz für den Fremdsprachenunterricht ausgewählt, d. h. es werden nur Sprichwörter, die in diesen Nachschlagwerken vorhanden sind, weiter untersucht. Kroatische Äquivalente, Bedeutungserklärungen oder Übersetzungen, die in den DaF-Lehrwerken vorhanden sind, werden exzerpiert und interlingual analysiert. Die angegebenen interlingualen Angaben werden in kroatischen phraseologischen und parömiologischen Nachschlagwerken überprüft und die fehlenden interlingualen Angaben werden erarbeitet. Es wird eine Äquivalenzliste kroatischer Sprichwörter zu den angegebenen deutschen Sprichwörtern erstellt. Die Äquivalenzliste wird schließlich den Sprachniveaus (A1-C2) zugeordnet. Dabei werden volläquivalente Sprichwörter den Niveaus A1/A2, teiläquivalente Sprichwörter den Niveaus B1/B2 und nulläquivalente Sprichwörter den Niveaus C1/C2 zugeteilt. Das Ziel des Beitrags ist eine Äquivalenzliste der Sprichwörter aus den DaF-Lehrwerken auszuarbeiten und einen niveaudifferenzierten Vorschlag zu formulieren, der in zukünftigen DaF-Lehrwerken implementiert werden kann.



## Schreibstrategien: eine Brücke schlagen von der Idee bis zum fertigen Text

DORIS MLAKAR GRAČNER

Universität Maribor, Slowenien, E-Mail: [doris.mlakar@um.si](mailto:doris.mlakar@um.si)

Das Schreiben gehört zu den Grundfertigkeiten beim Erlernen einer Sprache. Um den Prozess von einem Schreibauftrag bis zum fertigen Text zu überbrücken, verwenden Lernende verschiedene Schreibstrategien. Im vorliegenden Beitrag wird anhand einer Fallstudie untersucht, welche Schreibstrategien die Lernenden anwenden, wenn sie zu Bildern eine Geschichte in der Muttersprache Slowenisch und der Fremdsprache Deutsch schreiben. Im Weiteren konzentriert sich das Forschungsinteresse dabei auf die Frage, in welchem Maß Parallelen bzw. Unterschiede zwischen dem Einsatz von Schreibstrategien in der Muttersprache und in der Fremdsprache existent sind. Das zentrale methodische Instrument der Fallstudie war die Analyse von Leitfadeninterviews. Aus den gewonnenen Daten wurden die Schreibstrategien der Studierenden beim Verfassen von Geschichten in der Muttersprache Slowenisch und in der Fremdsprache Deutsch erhoben und analysiert. Da der Schreibprozess in Teilprozesse gegliedert werden kann (Hayes und Flower, 1980), wurden dementsprechend Planungs-, Formulierungs- und Überarbeitungsstrategien zum Schreiben in der Muttersprache und in der Fremdsprache rekonstruiert. Darüber hinaus wurden die in dieser Fallstudie herausgearbeiteten Schreibstrategien mit Schreibstrategien verglichen, die in einer Untersuchung zum kooperativen Schreibprozess von argumentierenden Texten in der Muttersprache Slowenisch und der Fremdsprache Deutsch rekonstruiert wurden. Im Weiteren wurde der Frage nachgegangen, ob es Gemeinsamkeiten und Unterschiede beim Einsatz von Planungsstrategien, Formulierungsstrategien und Überarbeitungsstrategien zum Schreiben in der Muttersprache Slowenisch und in der Fremdsprache Deutsch gibt, wenn verschiedene Sprachhandlungen im Vordergrund stehen und daraus verschiedene Textsorten resultieren.



DOI <https://doi.org/10.18690/978-961-286-309-8>  
ISBN 978-961-286-309-8  
Verfügbar unter: <http://press.um.si>

## Polysemie und Dichotomie der Brücke in *Ödön* von Horváths „Hin und her“

SONJA NOVAK

J.-J.-Strossmayer Universität Osijek, Kroatien, E-Mail: [snovak@ffos.hr](mailto:snovak@ffos.hr)

Die Handlung von *Ödön* von Horváths 1933 geschriebenen Stück „Hin und her“ spielt an einer bescheidenen hölzernen Brücke. Die Hauptgestalt Ferdinand Havlicek ist aus seinem Staat ausgewiesen und soll wieder in sein Geburtsland zurückkehren. Da er seine Staatsbürgerschaft verloren hat, bleibt er an der Holzbrücke, die den Grenzübergang zwischen diesen zwei Staaten darstellt, stecken. Er läuft verzweifelt über die Brücke hin und her, die wortwörtlich und symbolisch einen Ort der Flucht, der Migration und des Exils darstellt. Der Beitrag untersucht die Vielfalt der Brückensymbolik: sie ist ein dritter Raum und Ort der Hybridität (des In-between-Seins) gemäß der Theorie des Postkolonialismus und eine Heterotopie im Sinne von Michel Foucault. Sie ist sowohl ein Mittel zur Trennung als auch ein Mittel zur Verknüpfung; sie ist ein Ort der Verzweiflung für Havlicek, der sie nicht überqueren kann und gleichzeitig eine Zuflucht und Mittel zur Rückkehr in sein Geburtsland. Man griff schon zur Metapher der Brücke in der gegenwärtigen Literatur der in Deutschland lebenden Türken wie Aras Ören und Zehra Çirak, aber der Beitrag zeigt, dass die Brückenmetapher schon in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts eine Konnotation von Migration aufgezeigt hat. Diese Polysemie und Dichotomie der Brücke wird eben in der heutigen Zeit der Verschmelzung zahlreicher ethnisch-kultureller Differenzen infolge von großen Migrationen wieder aktualisiert, indem man von Horváths Stück mehrmals an deutschen Bühnen aufgeführt hat. Uraufgeführt wurde das Stück in Zürich 1934, erst 1965, nach dem Zweiten Weltkrieg, zum ersten Mal in Deutschland. Am Anfang des 21. Jahrhunderts führte man das Stück mehrmals an deutschsprachigen Bühnen auf (2002, 2006, 2014, 2015, 2017, 2018).



## Vojvođanski rečnik – Das „Fremde“ als Brücke zum „Eigenen“

KATALIN OZER

Universität Novi Sad, Serbien, E-Mail: [katalin.ozzer@ff.uns.ac.rs](mailto:katalin.ozzer@ff.uns.ac.rs)

In den Fokus dieser Arbeit wird der vielfältige Wortschatz gestellt, den die Mitglieder der Facebook-Gruppe „Vojvođanski rečnik“ [Vojvodinisches Wörterbuch] an der Gruppenwand veröffentlicht und kommentiert haben. Zurzeit zählt die Gruppe 14.545 Mitglieder und es werden fast täglich v. a. Einzelwörter, aber auch Ausdrücke unter dem Motto „Vojvođanske reči i izrazi – da se ne zaboravi... ali i oživi“ [Vojvodinische Wörter und Ausdrücke – damit man sie nicht vergisst... aber auch wiederbelebt] veröffentlicht. Trotz der Tatsache, dass es sich um ein serbisches „Wörterbuch“ handelt, stellen der zusammengetragene Wortschatz, der in einem hohen Prozentsatz entlehntes Wortgut enthält, darunter auch zahlreiche Germanismen (z. B. *curik* < de. zurück oder *kuršlus* < de. Kurzschluss), ein Zeugnis der multikulturellen Vergangenheit (und Gegenwart!) dieser Gegend, aber auch die Diskussionen in der Gruppe eine wahre Schatztruhe für soziolinguistisch orientierte Forschungen dar. Im Beitrag wird neben einer systematischen Analyse der gesammelten Germanismen auch die identitätsstiftende Rolle des „fremden“ Sprachguts diskutiert.



DOI <https://doi.org/10.18690/978-961-286-309-8>  
ISBN 978-961-286-309-8  
Verfügbar unter: <http://press.um.si>



## Die Funktion der postklassischen Erzähltheorien in der Untersuchung der interkulturellen Literatur

IVANA PAJIĆ

Universität Novi Sad, Serbien, E-Mail: [ivana.pajic@ff.uns.ac.rs](mailto:ivana.pajic@ff.uns.ac.rs)

Den Begriff „postklassische“ Erzähltheorie(n) bzw. Narratologie übernimmt der deutsche Anglist, Kultur- und Literaturwissenschaftler Ansgar Nünning aus der Einleitung des von David Herman herausgegebenen Bandes zur neuen Narratologie, in dem für die neuen Ansätze aus der Narratologie die Bezeichnung Postclassical Narratology verwendet wird. Unter dem Begriff „postklassische“ Erzähltheorie(n) werden verschiedene interdisziplinäre und heterogene Ansätze der letzten zwanzig Jahre erfasst, mit denen u. a. versucht wird, die Errungenschaften aus der klassischen/strukturalistischen Narratologie gegenüber neueren literatur- und kulturwissenschaftlichen Disziplinen zu öffnen. Der Vortrag befasst sich mit einer Subgruppe der „postklassischen“ Erzähltheorie(n) – den sogenannten Contextualist and Thematic Narratologies (postkoloniale und interkulturelle Erzähltheorie). Das primäre Augenmerk des Vortrags liegt auf der Untersuchung der Funktion der Ansätze der kontext- und themaorientierten Erzähltheorien im Rahmen der interkulturellen deutschsprachigen Literatur von Autoren mit Wurzeln aus dem ehemaligen Jugoslawien, die ihren polykulturellen Hintergrund produktiv in ihr literarisches Schaffen einfließen lassen, wobei ihnen die fiktionale Welt des Romans ermöglicht, auf unterschiedlichen Ebenen des Textes (discourse, story) transkulturelle Brücken zu schlagen. Im Vortrag soll expliziter aufgezeigt werden, wie Stanzels Typenkreis aus der klassischen Erzähltheorie und Gérard Genettes Ansätze aus der strukturalistischen Narratologie durch das Prisma der kontext- und themaorientierten Erzähltheorien produktiv in der Textanalyse der deutschsprachigen Literatur deutschreibender Autoren aus dem ehemaligen Jugoslawien für die Ermittlung ihrer „transkulturellen Poetik“ eingesetzt werden können.



DOI <https://doi.org/10.18690/978-961-286-309-8>

ISBN 978-961-286-309-8

Verfügbar unter: <http://press.um.si>

## Idiomatische Brücken: affektive und psycholinguistische Merkmale von Phrasemen in L1 und L2

TEODOR PETRIČ

Universität Maribor, Slowenien, E-Mail: teodor.petric@um.si

Dieser Beitrag präsentiert Ergebnisse einer Untersuchung psycholinguistischer und affektiver Merkmale von deutschen idiomatischen Wortverbindungen in Erst- und Fremdsprache. Der Beitrag hat die folgenden Ziele: (1) deskriptive Normwerte für psycholinguistische und affektive Eigenschaften von idiomatischen Wortverbindungen im Deutschen als Fremdsprache (DaF) zu erschließen, (2) die charakteristischen Beziehungen zwischen affektiven und nicht-affektiven Eigenschaften von idiomatischen Wortverbindungen im DaF zu untersuchen und (3) die Bewertungen der in Citron et al. (2015) untersuchten deutschen Muttersprachler mit denen slowenischer DaFLerner zu vergleichen. Unsere slowenischen Probanden sollten so wie die deutschen Muttersprachler in Citron et al. (2015) jede der (ambigen oder nicht-ambigen) idiomatischen Wortverbindungen hinsichtlich emotionaler Valenz, emotionaler Intensität, Gebräuchlichkeit, Konkretheit, semantischer Durchsichtigkeit und Metaphorizität bewerten sowie ihre Zuversicht in ihr idiomatisches Wissen beurteilen. Die Ergebnisse der slowenischen Probanden zeigen einerseits große Übereinstimmungen mit denen der deutschen Muttersprachler, andererseits aber auch eine leichte Neigung zu Positivität und eine etwas seichtere emotionale Verarbeitung der deutschen Idiome. Die Ergebnisse der Untersuchung könnten in den Bereichen Sprachmethodik, Translationswissenschaft, computerunterstützte Sprachgenerierung, in denen die Rolle von affektiven Eigenschaften idiomatischer Ausdrücke thematisiert wird, von Nutzen sein.



DOI <https://doi.org/10.18690/978-961-286-309-8>  
ISBN 978-961-286-309-8  
Verfügbar unter: <http://press.um.si>

## Brücken bauen mit positiven Emotionen im Unterricht

ALENKA PLOS

Universität Maribor, Slowenien, E-Mail: [alenka.plos@um.si](mailto:alenka.plos@um.si)

Im Umgang mit Menschen dürfen wir nie vergessen, dass wir es nicht mit logischen Wesen zu tun haben, sondern mit Wesen voller Gefühle (Dale Carnegie). Lerngruppen und -situationen sind emotionsgeladene Orte: Streit unter Mitschülern, Prüfungsangst, Freude und Stolz über ein Lob etc. Theoretische und empirische Befunde zeigen, dass es durch eine emotionssensible Gestaltung des schulischen und hochschulischen Lehr- und Lernkontexts gelingen kann, positives emotionales Erleben zu stärken. So ist bewiesen worden, dass, wenn Lerner sich wohlfühlen und zufrieden sind, dann können sie sich besser konzentrieren und sind aufmerksamer, wodurch bessere Ergebnisse erzielt werden können (Abe, 2011). Wurden gute Resultate erzielt, entstehen positive Emotionen (Freude, Stolz, Hoffnung). Wenn der Unterricht in einer angenehmen und fördernden Atmosphäre geschieht, in der positive Emotionen überwiegen, ist der Erfolg zwar noch nicht garantiert und dies bedeutet auch nicht, dass im Unterricht ein dauerhaftes „Glücklichsein“ herrscht. Auch negative Erfahrungen sind ein wichtiger Lernfaktor für die Entwicklung eigener (Lern-)Strategien. Die Fähigkeit der Lernenden und Lehrenden, mit ihren Emotionen umzugehen, trägt zu einem positiven oder negativen Emotionserleben in der Lernumgebung bei. Was die Forschungsarbeiten zu den Emotionen von Lernern betrifft, hat nur die Prüfungsangst eine lange Forschungstradition. Die psychologische und pädagogische Forschung begann aber in den letzten Jahren sich zunehmend mit dem Einfluss von anderen Emotionen auf Lernen und Leistung zu befassen. Der Beitrag versucht, Ergebnisse einiger ausgewählten Forschungsarbeiten über die Bedeutung von (positiven) Emotionen für das Lernen und Lehren zusammenzufassen und wichtige Fragen und Bedenken zu identifizieren, die einer weiteren Klärung bedürfen.



DOI <https://doi.org/10.18690/978-961-286-309-8>

ISBN 978-961-286-309-8

Verfügbar unter: <http://press.um.si>

## „Kulturbrücke“ als nation building: der jungbosnische Literaturhistoriker Pero Slijepčević und die Anfänge der jugoslawischen Germanistik

VAHIDIN PRELJEVIĆ

Universität Sarajevo, Bosnien und Herzogowina, E-Mail: [mailto:vahidinpreljjevic206@hotmail.com](mailto:mailto:vahidinpreljjevic206@hotmail.com)

Pero Slijepčević (1888-1964) gehört zu den wichtigsten Intellektuellen der sogenannten „jungbosnischen“ Bewegung, die im Vorfeld des Ersten Weltkriegs das kulturelle Klima nicht nur in Bosnien-Herzegowina, sondern im gesamten jugoslawischen Raum entscheidend mitprägte. Geboren im herzegowinischen Samobor, besuchte er das Gymnasium in Mostar und studierte später Germanistik in Wien. Er war intellektueller Wortführer der jungbosnischen Aktivisten, die sich für die Befreiung der südslawischen Länder von Österreich-Ungarn und Vereinigung mit Serbien, Montenegro einsetzten und war wohl sogar auch Freiwilliger in den Balkankriegen auf Seiten der montenegrinischen Armee. Seine Doktorarbeit über den Buddhismus in der deutschen Literatur verteidigte er 1917 in der Schweiz und wurde nach dem Großen Krieg im Königreich SHS/Jugoslawien Germanistikprofessor zuerst in Skoplje, dann in Belgrad, um dann nach dem Zweiten Weltkrieg wieder reaktiviert zu werden. Die Frage, der im Vortrag nachgegangen wird, lautet: Wie werden in Slijepčevićs Essays, literaturkritischen Beiträgen und literaturhistorischen Untersuchungen über die deutschsprachige oder jugoslawische Literatur das diskursiv konstruierte „Eigene“ (das Südslawische) und das „Fremde“ (das Deutsche, Germanische) konfiguriert, vor allem vor dem Hintergrund der intellektuellen Konstruktion Jugoslawiens, als dem „Land der Träume“, wie es der slowenische Kulturwissenschaftler Božidar Jezernik bezeichnet? Welche ideologischen Leitlinien lassen sich hier erkennen? In welchen diskursgeschichtlichen Räumen bewegt sich das Denken dieses Literaturwissenschaftlers? Und vor allem: welche Funktion fällt hierbei der deutschen Literatur wie der Literatur allgemein zu? Die Analyse ausgewählter Texte Slijepčevićs soll eine ideengeschichtliche Skizze abgeben, in der die politische Imagination einer Generation und Epoche wenigstens ansatzweise lesbar wird.



DOI <https://doi.org/10.18690/978-961-286-309-8>  
ISBN 978-961-286-309-8  
Verfügbar unter: <http://press.um.si>

## Diskursive Dynamiken zur Bologna-Reform als Sprach- und Kulturbrücke

JANJA POLAJNAR

Universität Ljubljana, Slowenien, E-Mail: [janja.polajnar@ff.uni-lj.si](mailto:janja.polajnar@ff.uni-lj.si)

Der Diskurs zur Bologna-Reform und zur Schaffung eines Europäischen Hochschulraums ist seit 1999 nicht nur das bildungspolitische, sondern auch gesamtgesellschaftlich relevante Thema der letzten Jahre, das europaweit die höchste Reichweite erzielte und transnational kontrovers verhandelt wurde. Texte zur Bologna-Reform können somit als sprachenübergreifender Diskurs bzw. als eine Art Sprach- und Kulturbrücke gedeutet werden, an dem viele Akteure in Europa beteiligt sind und waren. Dieser Beitrag analysiert sprachliche Konstruktion zur Bologna-Reform in deutschen und slowenischen Tageszeitungen (SZ und Delo) zwischen den Jahren 1999 und 2013, die im Hinblick auf zeitliche Veränderung und kontextuelle Differenzierung diskursiver Muster als dynamisch zu betrachten sind. Der Diskurs soll daraufhin untersucht werden, welche lexikalisch-semantischen Einheiten, „Protometaphern“ (Liebert 1996: 808) und Topoi (Wengeler 2000) sich über die Jahre hinweg etablierten und in ihrer Verwendung stabil geblieben sind, aber auch, wie Metaphern beispielsweise immer wieder in innovativen Setzungen ausdifferenziert wurden. Die kultur-kontrastive bzw. transnationale Dimension der Untersuchung ergibt sich durch den Vergleich lexikalisch-semantischer Einheiten (z. B. Bologna, Bologna-Prozess, Bologna-Reform), Metapherninventare (z. B. Bologna-Reform als Mogelpackung bzw. erfolgreiche europäische Marke) und Topoi (z. B. Ökonomie-Topoi) in zwei eigens erstellten themenzentrierten Teilkorpora zu den beiden Einzelsprachen Deutsch und Slowenisch, die Teil eines Gesamtdiskurses darstellen. Es wird gezeigt, wie perspektivische Sachverhaltskonstitution am Leitfaden sprachlicher Formulierungen und anhand der Evidenz der lexikalisch-semantischen Einheiten, Metaphern und Topoi transnational entwickelt wird.



DOI <https://doi.org/10.18690/978-961-286-309-8>

ISBN 978-961-286-309-8

Verfügbar unter: <http://press.um.si>

## Landeskundliche Informationen in DaF-Lehrbüchern in Bosnien-Herzegowina als Brücke zur deutschsprachigen Welt

SANJA RADANOVIĆ

Universität Banja Luka, Bosnien und Herzegowina, E-Mail: sanja.radanovic@flf.unibl.org

Das grundlegende Ziel des Deutschunterrichts ist es, dass Lernende die deutsche Sprache richtig erlernen. Wenn man das DaF-Lernen über den historischen Ablauf betrachtet, so lag die Betonung dieser zuerst auf der Beherrschung der Grammatik der deutschen Sprache und erst später fing man an, alle Sprachfertigkeiten (Hören, Lesen, Sprechen, Schreiben) zu entwickeln und die Lernenden zur Kommunikation in der deutschen Sprache zu befähigen. Der Lernstoff in den Lehrbüchern der deutschen Sprache bietet die Möglichkeit, dieses Ziel mit allen Sprachfertigkeiten zu erreichen. Es geht um verschiedene Textsorten, verschiedene Übungstypen sowie auditive und visuelle Materialien. Neben der Möglichkeit des Deutschlernens bietet dieser Lernstoff auch Informationen an, welche den Einblick ins und den Eindruck vom Zielsprachenland ermöglichen. Hierbei handelt es sich um landeskundliche Informationen, welche man als Brücke zwischen den Lernenden und den deutschsprachigen Ländern bezeichnen kann. Diese Informationen machen die Lernenden mit der deutschsprachigen Welt bekannt und stellen eine Brücke zu dieser Welt dar. Ziel des Beitrags ist es zu zeigen, in welchem Maße landeskundliche Informationen in verschiedenen historischen Zeiträumen des Deutschlernens in Bosnien-Herzegowina in den Lehrbüchern der deutschen Sprache vertreten waren, um welche Art der landeskundlichen Informationen es sich handelte und auf welche Art und Weise sie eine Brücke zur deutschsprachigen Welt darstellten.

## Interferenzfehler beim Übersetzen deutscher Texte ins Albanische und umgekehrt

SADIJE REXHEPI

Universität Prishtina, Kosovo, E-Mail: [sadije.rexhepi@uni-pr.edu](mailto:sadije.rexhepi@uni-pr.edu)

Ziel des vorliegenden Beitrages ist es, die Übersetzung von deutschen und albanischen Texten durch albanischsprachige Germanistikstudenten der Universität Prishtina zu analysieren. Der Beitrag geht der Frage nach, ob beim Übersetzen albanischer Texte ins Deutsche mehr Interferenzfehler hinsichtlich der Satzstruktur auftreten als beim Übersetzen deutscher Texte ins Albanische, da die Germanistikstudenten länger in Kosovo als in deutschsprachigen Ländern gelebt haben. Einige der Studierenden sind in Deutschland geboren, einige haben die deutsche Sprache vom Fernsehen gelernt, während die anderen sie im Sprachkurs gelernt haben. Die beiden Sprachen sind für sie eine Sprachbrücke. Für sie ist die albanische Sprache die Familiensprache und auch die Muttersprache. Deutsch ist für sie eine Schriftsprache an der Universität und für einige auch die Dominanzsprache. „Als dominante Sprache sollte die Sprache definiert werden, die lexikalisch und grammatisch weiter entwickelt ist, und mit Sprachpräferenz die Sprache, die bevorzugt verwendet wird“ (Steinbach et al. 2007: 120). Die Dominanzsprache kann sich in jedem Augenblick ändern. Da einige Studierende sich beim Deutschsprechen wohlfühlen, wird hier untersucht, ob bei ihnen Interferenzfehler auch beim Übersetzen aus dem Deutschen ins Albanische auftreten. Der Begriff Interferenz wird dann verwendet, wenn eine angenommene strukturelle Übertragung zu Fehlern führt, weil sich Erstsprache und Zweitsprache in dieser Struktur unterscheiden (vgl. Rothweiler 2007: 112). Im Mittelpunkt des Beitrages steht die Untersuchung der auftretenden orthografischen, morphologischen und syntaktischen Interferenzen beim Übersetzen dieser Texte. Als syntaktische Interferenz bezeichnet man das Einsetzen von Satzmustern der einen Sprache in die andere Sprache. Wenn die Sprachen Unterschiede in der Satzstruktur haben, führt diese Interferenz zu grammatisch inkorrekten Sätzen.



DOI <https://doi.org/10.18690/978-961-286-309-8>

ISBN 978-961-286-309-8

Verfügbar unter: <http://press.um.si>

## **In Maribor an der Drau laden viele gute Gostilnas ein. Stehen die alten, slowenisch-deutschen topomymischen Brücken noch oder sind sie dabei einzustürzen?**

MLADEN RIEGER

Universität Ljubljana, Slowenien, E-Mail: [mladen.rieger@ff.uni-lj.si](mailto:mladen.rieger@ff.uni-lj.si)

Mit Slowenien ist der deutschsprachige Raum durch historische Beziehungen besonders verbunden, was auch in einem ausgeprägten Exonymgürtel seine Bestätigung findet. Im Beitrag wird untersucht, inwieweit sich ein im Allgemeinen durch die zunehmende Rolle des Schriftverkehrs ausgelöste Exonymenschwund in Slowenien-Reiseführern bestätigen bzw. widerlegen lässt. Gerade Reiseführer mit ihrer hervorstechenden Informations- und Appellfunktion weisen zahlreiche toponymische und kulturspezifische Schnittmengen auf, die in der Sprachkombination Slowenisch/Deutsch einen allonymischen Spagat zwischen den diachronen geschichtlichen Brücken und synchronen Momentaufnahmen versuchen. Darüber hinaus wird aufgezeigt, dass schon die bloße Lexikonexistenz eines Exonyms dazu verleiten kann, dieses auch dann zu verwenden, wenn seine Gedächtnisexistenz in der Sprachgesellschaft schon längst erloschen ist. Es stellt sich zwangsläufig die Frage, ob die wahren Brückenbauer von heute nicht besser daran täten, jene alten zuerst einreißen zu lassen, damit neue überhaupt errichtet werden können.



DOI <https://doi.org/10.18690/978-961-286-309-8>  
ISBN 978-961-286-309-8  
Verfügbar unter: <http://press.um.si>



## Schaffen Entlehnungen Verbindungen zwischen Sprachen? – Germanismen als Sprachbrücke

MILOTE SADIKU

Universität Prishtina, Kosovo, E-Mail: milote.sadiku@uni-pr.edu

Der Beitrag greift auf die sprachkontaktlinguistische Perspektive zurück und versucht der Frage nachzugehen, ob Entlehnungen eher Verbindungen zwischen Sprachen und Kulturen schaffen. Wortentlehnungen stellen den auffallendsten Fall von Grenzüberschreitung (vgl. Haß 2019: 58) dar. Im Entlehnungsprozess entstehen klar zwei Wörter – eines in der Gebersprache und ein entlehntes in der Nehmersprache, welche je andere Merkmale aufweisen. Entlehnungen durchlaufen mehrere Stufen der Integration in der Nehmersprache, also sie werden als Resultat verschiedenster Integrationsvorgänge betrachtet. Der Beitrag setzt sich zum Ziel, Entlehnungen aus dem Deutschen ins gesprochene Albanische zu untersuchen. Im Mittelpunkt des vorliegenden Beitrages stehen Germanismen als verbindendes Element zwischen der deutschen und albanischen Sprache und Kultur, die im gesprochenen Albanischen in Kosovo Verwendung finden. Diese Germanismen gelangen ins Albanische vorwiegend durch das Kroatische/Serbische, d. h. die serbokroatische Sprache diente als Vermittlersprache. Sie stammen vorwiegend aus der österreichischen Alltagssprache. Diese deutschen Entlehnungen werden in verschiedenen semantischen Bereichen verwendet: In der Ess- und Trinkkultur, Bauwesen und Technik, Haushalt, Autotechnik, Personeneigenschaften, Berufe/Handwerk. In diesem Beitrag wird untersucht, durch welchen Weg diese Germanismen im gesprochenen Albanischen eingedrungen sind. Außerdem wird der Schwerpunkt der Untersuchung auf den durch den Gebrauch verursachten semantischen Wandel einiger Germanismen gesetzt, sowie auf die phonetische und morphologische Veränderung.



DOI <https://doi.org/10.18690/978-961-286-309-8>

ISBN 978-961-286-309-8

Verfügbar unter: <http://press.um.si>

## Die Brücken im höfischen Epos

ZANETA SAMBUNJAK

Universität Zadar, Kroatien, E-Mail: zsamb@unizd.hr.

Im Metzler Lexikon literarischer Begriffe wird die Brücke als Symbol der Verbindung zweier getrennter Bereiche, der Grenze und des Übergangs, der Gefahr, der Prüfung und der Bewährung, des Zwischenraums und des Zusammenbruchs aber auch des Fortschritts betrachtet. Die Brücke verknüpft Gegensätze, die Welt des Sichtbaren mit der Welt des Unsichtbaren, das Bekannte mit dem Unbekannten. In vielen Kulturen findet sich die Vorstellung von einer Brücke als Bindeglied zwischen dem Diesseits und dem Jenseits. So wird in der germanischen Mythologie der Regenbogen als die Brücke Bifröst aufgefasst, der die Menschenwelt (Midgard) mit der Götterwelt (Asgard) verbindet (Edda). In diesem Beitrag wird über die symbolisch-metaphorische Rolle der Brücken in den ausgewählten mittelhochdeutschen höfischen Epen diskutiert. Dabei werden die verschiedenen Bedeutungspotenziale der Brücken analysiert: Bekanntes und Unbekanntes, Zwischenwelt, Getrenntheit und Vereinigung, Ferne und Nähe, Untergang und Übergang, Körperlichkeit und Geist, Wirklichkeit und Phantasie usw.



DOI <https://doi.org/10.18690/978-961-286-309-8>  
ISBN 978-961-286-309-8  
Verfügbar unter: <http://press.um.si>

## Brückenabsturz als Brückenbau: Fontanes Katastrophenort revisited

IRENA SAMIDE

Universität Ljubljana, Slowenien, E-Mail: irena.samide@ff.uni-lj.si

Im Fontane-Jahr und gerade 140 Jahre nach dem historischen Brückeneinsturz der Firth-of-Tay-Brücke in Schottland widmet sich der Beitrag der 1879 entstandenen Ballade „Die Brück´ am Tay“ von Theodor Fontane und versucht deren Wirksamkeit und Aussagewert in der heutigen (internationalen) Germanistik zu reflektieren. Die Ballade, die im ausgehenden 19. Jahrhundert als ein rares Exemplar der damaligen Gegenwartsliteratur ein (fast) fester Bestandteil des gymnasialen Literaturunterrichts war und noch heute aus den deutschen gymnasialen Curricula kaum wegzudenken ist, findet in den universitären Literaturveranstaltungen nur selten Würdigung. Dabei lassen sowohl ihre Thematik – in erster Linie Kritik an der Vereinnahmung und Vernachlässigung der Natur, aber auch die Macht des Irrationalen – als auch ihre sprachliche Exzellenz, der faktual-historische Kontext, der dramatische Aufbau und intertextuelle Bezüge viele Möglichkeiten offen. Es wird im Beitrag versucht, anhand der berühmten Ballade neue Pfade sowohl zum „Alten Meister“ einzuschlagen als auch auf die in der universitären Praxis weniger erprobten Vermittlungsmethoden hinzuweisen.

## Vermittlung literaturdidaktischer Kompetenzen im Rahmen der Fremdsprachenlehrer/-innenausbildung

ELENA SAVOVA

Neue Bulgarische Universität Sofia, Bulgarien, E-Mail: esavova@nbu.bg

Mehr als drei Jahrzehnte nach dem Entbrennen der Diskussion über die „Reliterarisierung“ des Fremdsprachenunterrichts ist der Stellenwert der literarischen Texte für die Entwicklung fremdsprachlicher kommunikativer Fertigkeiten nicht mehr umstritten. Die angehenden Lehrerinnen und Lehrer bedürfen jedoch Kompetenzen, um das didaktische Potenzial von Literatur im Unterricht zu erkennen und zielführend zu nutzen. Der vorliegende Beitrag stellt eine Lehrveranstaltung im Rahmen des Masterstudiengangs „Fremdsprachendidaktik“ an der Neuen Bulgarischen Universität vor, die dieser Notwendigkeit nachzugehen versucht. Neben den Zielsetzungen, Inhalten und Unterrichtsaktivitäten wird der Versuch gezeigt, Brücken zwischen Sprachen, Kulturen und fachdidaktischen Fragestellungen zu schlagen, sowie den Unterrichtsprozess mithilfe einer elektronischen Lernplattform optimal zu gestalten.

## Die lebenden Brücken Nietzsches, Kafkas und Ivo Andrićs und ihre sehr unterschiedliche Bedeutung

KLAUS SCHURICHT

Hochschule Hof, Tetovo, Nordmazedonien, E-Mail: klaus.schuricht@hof-university.de

Ivo Andrić lässt Engel über trennenden Abgründen die Flügel ausbreiten und den Menschen als Brücke zu anderen Menschen dienen; Nietzsche sieht den Menschen (alle Menschen) nur als Brücke, die entweder zu einer grundlegenden Verbesserung des Menschen, einem neuen Menschen (dem „Übermenschen“) führt oder zum „letzten Menschen“, mit dem der Untergang der Menschenwelt zu Recht, wie er meint, eingeläutet ist. – Kafka, dessen kurze Erzählung „Die Brücke“ (ca. 1917, Kafka war da 34, Andrić 25 und Nietzsche wäre 73 gewesen) im Zentrum meiner Ausführungen steht, nimmt Nietzsche beim Wort und führt ihn ad absurdum, indem er einen Kasus konstruiert, in dem ein Mensch (der Ich-Erzähler) als Brücke über einem Abgrund liegt, aber in dieser Lage keine Chance hat, in die Gefilde des Übermenschen hinüberzutreten. Schon gar nicht als Einzelner. Aber auch ein anderer Mensch, der – erhofft, aber unerwartbar – hinzutritt, erreicht nichts Anderes, als diese Möglichkeit zu vernichten. Kafkas Text als Parodie auf Nietzsche zu verstehen, ist meines Wissens bisher nicht versucht worden. Dieser Ansatz fügt sich aber meiner Meinung nach in Kafkas Gedankenwelt besser ein, als es die bisherigen Versuche, sein Verhältnis zu Nietzsche zu deuten, erreichen. – Andrićs Engelsflügel weisen in die vermutlich einzig gangbare Richtung, die der Ermöglichung des Zusammenkommens der Menschen. Allerdings bedarf es dazu der Engel.

## Lücken überbrücken: Komparative Phraseologismen im Mazedonischen und Deutschen

BISERA STANKOVA

Hil. Kyrill und Method Universität zu Skopje, Nordmazedonien, E-Mail: biserastankova@yahoo.com

Mit dem vorliegenden Beitrag soll die Diskussion um die Ähnlichkeiten und Unterschiede der mazedonischen und deutschen komparativen Phraseologismen erweitert werden. Durch die Äquivalenzbeziehungen zwischen komparativen Phraseologismen in beiden Sprachen wird versucht, neue Erkenntnisse über das Untersuchungsgebiet zu erlangen und sich damit auseinanderzusetzen. Im Rahmen dieses Beitrags soll am Beispiel der gut abgrenzbaren Sonderklasse der KP für das Sprachenpaar Mazedonisch-Deutsch nach Übereinstimmungen, Ähnlichkeiten und Unterschieden in diesem phraseologischen Teilsystem der beiden Sprachen gesucht werden. Der vorliegende Beitrag stellt damit die Fortsetzung einer bereits publizierten Arbeit dar (Brehmer 2009), die Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Strukturtypen von KP im Serbischen und Deutschen zum Gegenstand hatte. Die Untersuchung der Übereinstimmung zwischen KP im Mazedonischen und Deutschen basiert auf einer Liste mazedonischer und deutscher KP, die aus ein- und zweisprachigen Wörterbüchern des Mazedonischen bzw. Mazedonischen und Deutschen gewonnen wurde.

## Humor als Kulturbrücke – Inhalte und Strategien zur Vermittlung des deutschen Humors im DaF-Unterricht

ANA STIPANČEVIĆ

Univerzitet Novi Sad, Serbien, E-Mail: ana.stipancevic@ff.uns.ac.rs

Was ist deutscher Humor und gibt es ihn überhaupt? Diese Frage stellen sich viele Deutschlernende, aber auch viele, die Kontakt mit Menschen aus dem deutschen Kulturkreis hatten. Die Vorurteile und Stereotype zur angeblichen Humorlosigkeit der Deutschen sind zahlreich, während Zugehörige anderer Nationen, wie zum Beispiel die Engländer, als sehr humorvoll gesehen werden. Warum ist die Beschäftigung mit dieser Frage überhaupt von Bedeutung? Die Fähigkeit, humoristische Gespräche zu verstehen und sie später selbst zu produzieren, ist für die Lernenden im DaF-Unterricht äußerst relevant. Neuropsychologische Studien belegen, dass man bei guter Laune besser lernt und den sprachlichen Input effektiver verarbeitet. Humor kann das Interesse der Lernenden aufrechterhalten und sogar das Verhältnis zwischen der Lehrperson und den Lernenden verbessern. Zudem ermöglicht die Vermittlung von Humor ein inter- und transkulturelles Lernen, indem die Lernenden mit der Tatsache konfrontiert werden, dass nicht alle humoristischen Dialoge kulturübergreifend verständlich, sondern kulturgebunden sind und dass man ein bestimmtes sprachliches, soziokulturelles und poetisches Wissen besitzen muss, damit der Humor auch als solcher korrekt erkannt, verstanden und genossen werden kann. In diesem Beitrag werden neben theoretischen Ausführungen zur Rolle und Bedeutung des Humors für das fremdsprachliche Lehren und Lernen auch verschiedene Inhalte und Materialien behandelt, in denen der deutsche Humor in seinen verschiedensten Facetten zu finden ist und die DaF-Lehrende in ihrem eigenen Unterricht einsetzen können, um bei den Lernenden einerseits den Spaß am Deutschlernen zu entwickeln und Emotionen auszulösen und andererseits eine positive Einstellung zu Land, Kultur und der Bevölkerung zu fördern.



DOI <https://doi.org/10.18690/978-961-286-309-8>

ISBN 978-961-286-309-8

Verfügbar unter: <http://press.um.si>

## Kollokationen – Brücke zwischen Semantik und Pragmatik

ANA STOJIĆ UND NATAŠA KOŠUTA

Universität Rijeka, Kroatien, E-Mail: [astojic@ffri.hr](mailto:astojic@ffri.hr), [nkosuta@ffri.hr](mailto:nkosuta@ffri.hr)

In diesem Beitrag werden kollokationale Verbindungen als spezifisches lexikalisch-semantisches Phänomen betrachtet, sowie ihre Verbindung zur pragmatischen Sprachebene untersucht. In der Einleitung wird das sprachliche Phänomen der Kollokationen theoretisch beleuchtet, wobei der semantische Aspekt im Vordergrund stehen wird. Das theoretische Betrachtungsmodell von Kollokationen basiert auf dem sog. phraseologischen Ansatz, d. h. dass kollokationale Verbindungen als eine mehr oder weniger feste Wortverbindung betrachtet werden. In diesem Zusammenhang wird auf die Problematik der Abgrenzung der Kollokationen von anderen syntagmatischen Verbindungen eingegangen. Um dies illustrieren zu können, wird anhand von metaphorischen Kollokationen gezeigt, wie es zur semantischen Kohäsion zwischen den Kollokationsbestandteilen gekommen ist. Da der Grad der Kohäsion auch auf die kollokationalen Restriktionen einwirkt, verhindert die metaphorisierte Bedeutung des Kollokators meist eine paradigmatische Substitution mit möglichen synonymen oder bedeutungsähnlichen Lexemen. Der Grad der semantischen Kohäsion wirkt sich somit auch auf die Bedeutungsveränderung des Kollokators aus. Je größer die Kohäsion, desto weiter hat sich die aktuelle Bedeutung des Kollokators in der Kollokation von seiner ursprünglichen Bedeutung entfernt. Ziel des Beitrages ist es, die ambivalente Natur von Kollokationen aufzuzeigen und dadurch auf die unzertrennliche Verbindung von Semantik und Pragmatik im Bereich der Kollokationen hinzuweisen. Ausgangshypothese ist, dass die außersprachliche Wirklichkeit in verschiedenen Sprachen unterschiedlich lexikalisiert wird, weshalb die Kollokation im interlingualen Vergleich oftmals Idiosynkrasie aufweist, dass der Bildungsprozess aber auf der Grundlage eines gleichen Prozesses basiert, nämlich einer Metapher. Deshalb werden ausgewählte Beispiele von metaphorischen Kollokationen im Sprachkontrast zwischen dem Deutschen, Kroatischen und Englischen gesichtet.



## **Brücken bauen zwischen Literatur und Linguistik, zwischen Deutsch und Slowenisch: Texte in der Außenkommunikation von Theatern – crossmedial, multimodal, kultur-kontrastiv**

TANJA ŠKERLAVAJ

Universität Ljubljana, Slowenien, e-mail: tskerlavaj@gmail.com

In Schauspielhäusern stehen literarische Texte und Bühnendarbietungen im Vordergrund, es spielen in Theatern aber auch Texte eine wichtige Rolle, in denen über die aufgeführten Stücke diskutiert wird und mit denen Theaterinstitutionen nach außen kommunizieren und das Publikum ansprechen. Durch Textsorten wie Spielplan oder Kritik wird nicht nur über den Zeitplan der Aufführungen informiert, wird nicht nur ein aufgeführtes Theaterstück bewertet, sondern es spiegeln sich in diesen Textsorten die kulturelle Institution Theater, ihre Inhalte und durch sie vermittelte Werte wider. Die Außenkommunikation von Theatern bildet im Rahmen einer Spielzeit einen komplexen Gesamtzusammenhang, der mit dem Ankerbegriff „kommunikative Ökologie“ bezeichnet wird. Im Vortrag wird zunächst diese Ökologie mit ihren wichtigsten Textsorten sowie den vielfältigen Relationen vorgestellt. Anschließend soll am Beispiel einiger Textsorten wie etwa Spielplan, Stückzettel und/oder Programmheft dargestellt werden, anhand welcher sprachlichen Mittel und anderen semiotischen Ressourcen (Bild, Farbe, Layout) die Theater-Inhalte an das Publikum vermittelt werden. Mit der Analyse der nicht-poetischen Textsorten der Institution Theater soll zum einen gezeigt werden, dass zwischen der Sprach- und der Literaturwissenschaft oft Beziehungen bestehen, zum anderen soll anhand einer kultur-kontrastiven Analyse ausgewählter Textsorten aus deutschen und slowenischen Theatern geprüft werden, ob zwischen den Textsorten der beiden Sprachgemeinschaften eine Brücke geschlagen werden kann, d. h. ob solche Theater-Textsorten und ihre Charakteristika als sprachübergreifend verstanden werden können.



DOI <https://doi.org/10.18690/978-961-286-309-8>

ISBN 978-961-286-309-8

Verfügbar unter: <http://press.um.si>

## Brücken zwischen Schauplätzen einer Lebensgeschichte – Jenny Erpenbecks Roman „Aller Tage Abend“

TINA ŠTRANCAR

Universität Ljubljana, Slowenien, E-Mail: tina.strancar@gmail.com

Der 2012 erschienene Roman „Aller Tage Abend“ der Berliner Autorin Jenny Erpenbeck erzählt eine Lebensgeschichte, die fünfmal ein unterschiedliches Ende nimmt, und nach jedem eingeschobenen Zwischenkapitel, das den Titel „Intermezzo“ trägt und jeweils einen alternativen Ausgang bietet, weiter erzählt wird. Die Protagonistin stirbt zunächst als achtmonatiger Säugling zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts in Galizien; dann als achtzehnjähriges halbjüdisches Mädchen in Wien; der nächste Lebensabschnitt zeigt sie als aktive Kommunistin, die vor den Nazis aus Österreich nach Moskau flieht und dort hingerichtet wird; schließlich ist sie gefeierte Autorin in der DDR, wo sie alleine mit ihrem Sohn lebt, und bei einem Treppensturz tödlich verunglückt; im letzten Kapitel, dem kein „Intermezzo“ mehr folgt, wird sie als Greisin dargestellt, die die Wende im Jahr 1989 in einem Berliner Pflegeheim erlebt und kurz danach für immer einschläft. Der Beitrag widmet sich der Analyse der dargestellten Lebensgeschichte bzw. des Spiels mit den möglichen Lebensgeschichten im Sinne einer Erzähl-Brücke zwischen den Ländern, Staaten und Städten und vor allem zwischen den unterschiedlichen Regimen, die im zwanzigsten Jahrhundert das Leben der einzelnen bestimmten. Jenny Erpenbeck gelingt es unterschiedliche Schauplätze der Lebensgeschichte der Protagonistin erzählerisch so zu realisieren, dass es einerseits klar wird, es handelt sich um ein und dieselbe Person, andererseits entstehen aber dadurch, dass die zwischen einzelnen Kapiteln dargebotene Brücke genommen (oder nicht genommen) werden kann, fünf mögliche und völlig unterschiedliche Lebensgeschichten. Ein anderes Sinnbild der Brücke, das im Roman markant ist, ist die Brücke zwischen den Menschen: Welche Rolle im Leben des Einzelnen spielen die Menschen, die einen momentan umgeben? Welche Bedeutung haben sie für den weiteren Verlauf dieses Lebens? Und was passiert, wenn diese Brücke zwischen den Menschen zerstört wird?



DOI <https://doi.org/10.18690/978-961-286-309-8>  
ISBN 978-961-286-309-8  
Verfügbar unter: <http://press.um.si>

## Somatismen in Konfliktsituationen – eine Brücke zwischen Körper und Seele

URŠKA VALENCIČ ARH UND ANITA PAVIĆ PINTARIĆ

Universität Ljubljana, Slowenien, E-Mail: [urska.valencic-arh@ff.uni-lj.si](mailto:urska.valencic-arh@ff.uni-lj.si)

Universität Zadar, Kroatien, E-Mail: [anita.pintaric@unizd.hr](mailto:anita.pintaric@unizd.hr)

In diesem Beitrag werden Phraseme mit Körperteilen als Komponenten (Somatismen) wie z. B. Hand, Fuß in Dialogen der Werke der Kinder- und Jugendliteratur (KJL) untersucht. Somatismen stellen die phraseologische Sachgruppe dar, die am häufigsten untersucht wird. In literarischen Werken werden Somatismen häufig als Beschreibung des nonverbalen Verhaltens benutzt, wobei sie zum Ausdruck der Gefühle oder der Einstellung der Figuren dienen. Im Mittelpunkt dieses Beitrags stehen Dialoge, in denen Figuren im Konflikt stehen oder den Konflikt vermeiden wollen. Innerhalb eines Dialoges stehen sich Individuen gegenüber. Jedes dieser Individuen besitzt eine Innenseite, die durch Denken, Fühlen und Erleben gekennzeichnet ist, und eine Außenseite als persönliche Fassade, die durch dessen verbales und nonverbales Verhalten ausgedrückt werden kann. Es wird untersucht, welche Somatismen (Struktur, Bedeutung) verwendet werden. Des Weiteren stehen die folgenden Fragen im Mittelpunkt: Beschreiben Somatismen nonverbales Verhalten und drücken sie die Vermeidung oder die Hervorhebung des Konfliktes aus? Können Unterschiede in interkulturellen Kontexten festgestellt werden? Das Korpus bilden Werke der KJL in der deutschen, slowenischen und kroatischen Sprache. Die vorläufigen Ergebnisse legen die Schlussfolgerung nahe, dass Somatismen bei jungem Publikum als Brücke zum besseren Verständnis der beschriebenen Inhalte beitragen, weil sie aus ihrer Erfahrungswelt stammen.



DOI <https://doi.org/10.18690/978-961-286-309-8>

ISBN 978-961-286-309-8

Verfügbar unter: <http://press.um.si>

## Fernsehkonsum als Zugang zu deutscher Sprache und Kultur

NADINE VOLLSTÄDT, JULIA POPOVIĆ UND NATAŠA VUKAJLOVIĆ

Universität Belgrad, Serbien, E-Mail: nadine.vollstaedt@fil.bg.ac.rs, julia.popovic@yahoo.de,  
natasa.vukajlovic@hotmail.com

Bereits seit längerem wird in der Fachliteratur der Einfluss kindlichen Medienkonsums auf den Erwerb der Muttersprache diskutiert, jedoch gibt es bisher nur wenige Publikationen, die sich mit Fernsehkonsum und Fremdsprachenerwerb auseinandersetzen. Unter den Studierenden der Germanistik der Universität Belgrad befinden sich einige sogenannte „Fernsehkinder“, Personen, die meist im Vorschulalter über das Fernsehen eigenständig Deutsch gelernt haben. Dieses Phänomen lässt nicht nur in Serbien beobachten, sondern auch in anderen südosteuropäischen Ländern, in denen der Empfang deutscher Fernsehprogramme möglich ist. Unsere Studie geht der Frage nach, welche Rolle das Fernsehen hinsichtlich des Interesses und der Motivation Deutsch zu studieren, spielt und inwiefern es bereits im Kindesalter einen Zugang zu deutscher Sprache und Kultur schafft. Es wird zudem erörtert, ob der Spracherwerb über das Fernsehen dazu beiträgt, dass die deutsche Kultur anders wahrgenommen wird, als es bei anderen Studierenden der Fall ist und ob bei ihnen ein umfangreicheres landeskundliches Wissen vorhanden ist. Darüber hinaus beschäftigen wir uns mit den unterschiedlichen Kompetenzniveaus der Kenntnisse und Fertigkeiten der Fernsehkinder. Während ein Großteil von ihnen sich oftmals schon zu Studienbeginn durch ihre kompetente Sprachverwendung in der mündlichen Interaktion hervorhebt, weisen sie vor allem in der Rechtschreibung und im schriftlichen Ausdruck deutliche Defizite auf. Trotz gezielt auf diese Mängel ausgerichteter Übungen lassen sie sich bisher häufig nur schwer beheben, was dazu führt, dass manche Fernsehkinder ihr Studium vorzeitig abbrechen. Die Herausforderung für die Lehrenden liegt demnach vor allem darin, neue Methoden zu finden, um die schriftliche Kompetenz dieser Studierenden den anderen Fertigkeiten anzugleichen, damit sie nicht die Motivation am Erlernen der deutschen Sprache verlieren.



DOI <https://doi.org/10.18690/978-961-286-309-8>  
ISBN 978-961-286-309-8  
Verfügbar unter: <http://press.um.si>

## Das Mittelmeer als Kulturbrücke am Vorabend des Ersten Weltkrieges

TOMISLAV ZELIĆ

Universität Zadar, Kroatien, E-Mail: tzelic@unizd.hr

Dieser Vortrag geht davon aus, das Mittelmeer figuriere in der deutschsprachigen Literatur am Vorabend des Ersten Weltkrieges als südosteuropäische Kulturbrücke. Diese Ausgangshypothese lässt sich an verschiedenen Texten bestätigen. Zu nennen wären in diesem Zusammenhang u. a. die moderne Lyrik von Rainer Maria Rilke und Gottfried Benn, Reiseberichte von Gerhart Hauptmann und Hermann Bahr, die Novelle „Der Tod in Venedig“ von Thomas Mann und das Versepos „Das Nordlicht“ von Theodor Däubler. So unterschiedlich sie im Einzelnen nach Form und Gehalt sein mögen, allen diesen Texten ist gemeinsam, dass das Mittelmeer in ihnen als Kulturbrücke re-kon-figuriert wird, es ist Resonanzraum für das europäische Dichten und Denken in deutscher Sprache, es ist sowohl ewige Quelle der Inspiration, Gesundung und Erneuerung als auch drohende Gefahr des Verfalls, der Krankheit und Vernichtung von Körper, Seele und Geist in Rücksicht auf alle Kultur- und Gesellschaftsbereiche von Wirtschaft, Recht und Verwaltung über Bildung bis hin zu Kunst, Religion und Wissenschaft ebenso wie das Individuum und dessen innersten und geheimsten Begehren und Begierden nach Liebe, Glück und Seligkeit. Das Mittelmeer eröffnet dem europäischen Dichten und Denken einen Zugang zu dem wahrhaft Eigenen in Gestalt der relativen Andersheit (das Unbekannte oder das Fremde) oder der absoluten Andersheit. Die Re-konfigurationen der mediterranen Kulturbrücke decken ein breites Spektrum von Diskursstrukturen ab, die vom Imperialismus, Biologismus und Rassismus über Exotismus und Xenophobie, Spiritualismus und Mystizismus bis zum Utopismus und Distopismus usw. reichen.



DOI <https://doi.org/10.18690/978-961-286-309-8>

ISBN 978-961-286-309-8

Verfügbar unter: <http://press.um.si>

## Seltsam dieser Mann, seltsam sein Land – Literatur als Alternative zur Geschichte eines Landes

JASMINA ZLATAREVIĆ

Universität Zenica, Bosnien Herzegowina, E-Mail: [jasmina.nina@bih.net.ba](mailto:jasmina.nina@bih.net.ba)

Der Verleger Wieser aus Klagenfurt nimmt uns in der Anthologie Terra Bosna auf die Reise nach Bosnien und Herzegowina, auf eine literarische Erkundung anhand der Beiträge aus dieser Anthologie mit. Die Herausgeber der Sammlung, Gero Fischer und Miloš Okuka findet man in der Rolle der Vermittler der bosnisch-herzegowinischen Literaturlandschaften, die sowohl die Erfahrungen der einheimischen als auch der deutschsprachigen Autoren gesammelt und in einer vorzüglichen Reihe „Europa erlesen“ veröffentlicht haben. Wenn es eine wichtige Aufgabe der Literatur ist, die Grenzen zu überwinden, dann hat diese Sammlung etwas Wertvolles zustande gebracht. Sie schlägt geschickt die Brücke zwischen dem Früher und Jetzt, erforscht den Vor-, Kriegs- und Nachkriegsstand in der Literaturszene von Bosnien und Herzegowina. Die Autoren verwandeln hier bosnische Städte, Berge, Gebirge, Flüsse, Menschen, ihre Schicksale, Erinnerungen in spannende Geschichten, wobei sich Bosnien immer wieder als Mnemotop einer nahen Distanz und einer entfernten Nähe erweist. Die Liste der Autoren ist lang, das literarische Paket umfangreich. Aus diesem Grund möchte man hier keineswegs ein nach Vollständigkeit und Ausführlichkeit strebendes Kompendium der Autoren und deren Beiträge in dieser Anthologie liefern. Bewusst wird man auch davon Abstand nehmen, einen einzelnen Autor in den Mittelpunkt zu stellen. Vielmehr werden immer wieder diejenigen Autoren zur Sprache kommen, die uns in Bezug auf das Thema ansprechen. Und das Thema ist Bosnien und Herzegowina als Erinnerungsort einer Distanz und einer Nähe zugleich, ein Land, wo der Annäherungs- bzw Trennungspunkt dicht beieinander liegen.



DOI <https://doi.org/10.18690/978-961-286-309-8>  
ISBN 978-961-286-309-8  
Verfügbar unter: <http://press.um.si>

## Rijeka – eine multikulturelle und mehrsprachige Migrationsstadt als Kulturbrücke zur Welt

PETRA ŽAGAR-ŠOŠTARIĆ UND VLASTA KUČIŠ

Universität in Rijeka, Kroatien, E-Mail: pzagar@ffri.hr

Universität Maribor, Slowenien, E-Mail: vlasta.kucis@um.si

Seit dem 19. Jahrhundert zog es zahlreiche Intellektuelle aus England, Ungarn, Italien und dem deutschsprachigen Bereich aber auch aus anderen Städten Europas nach Rijeka/Fiume (in die Stadt St. Veit am Pflaum), um sich vor allem geschäftlich in dieser Hafenstadt zu etablieren. Fabriken werden gegründet, Schiffe gebaut und weltweit exportiert. Patente werden entwickelt und lizenziert. Menschen unterschiedlicher gesellschaftlicher Schichten (Literaten/Dichter, Ärzte, Künstler, Naturwissenschaftler, Maschinenbauingenieure, Juristen, Fabrikanten, einfache Arbeiter) aus zahlreichen Städten Europas bauen diese Stadt zu dem aus, was sie heute geworden ist: Die Kulturhauptstadt Europas 2020. Es soll in diesem Beitrag dem Begriff Brücke in den verschiedensten Erscheinungsformen im multikulturellen Kontext am Beispiel der Stadt Rijeka (Fiume/St. Veit am Pflaum) nachgegangen werden. Dabei richtet sich auf historisch-gesellschaftlicher Ebene das Augenmerk u. a. auf den literarisch-mehrsprachigen (translatorischen) Aspekt dieser Stadt. Anhand des Gesellschaftskreises um Natalia Ritter, einer einflussreichen Deutschen, die in Rijeka sesshaft wurde, soll die multikulturelle Entwicklung der Stadt als Brücke zur Welt veranschaulicht werden.



DOI <https://doi.org/10.18690/978-961-286-309-8>

ISBN 978-961-286-309-8

Verfügbar unter: <http://press.um.si>

## Projektarbeit „Exkursion“ – ein Versuch, kulturelle Brücken zu bauen

MATEJA ŽAVSKI BAHČ

Universität Maribor, Slowenien, E-Mail: [mateja.zavski@um.si](mailto:mateja.zavski@um.si)

Seit Mitte des 20. Jahrhunderts wird immer mehr von der Globalisierung gesprochen. Das bedeutet, dass die Welt immer stärker vernetzt ist und uns ermöglicht, mit Menschen aus unterschiedlichen Kulturen sowohl im beruflichen als auch im privaten Bereich in Kontakt zu treten. Das bedeutet aber letztendlich nicht, dass durch diese Kontakte explizit die interkulturelle Kompetenz erworben wird. Um diese Kompetenz zu erwerben, was ein lebenslanger Prozess ist und auch viel persönliches Engagement verlangt, ist es unumgänglich, sich einerseits mit verschiedenen Weltanschauungen, Lebensstilen und Kulturformen, Denk- und Handlungsweisen auseinanderzusetzen und andererseits dabei die eigene Mentalität zu reflektieren und dementsprechend den Respekt sich selbst und dem Anderen, Neuen gegenüber aufzubauen. In Anbetracht des Erwähnten ist es auch im Bildungswesen wichtig, die Lernenden für diese Themen zu sensibilisieren und die interkulturelle Kompetenz zu erarbeiten und zu entfalten. Die Arbeitsweise, die in diesem Beitrag näher erläutert wird, baut gerade auf diesen Erkenntnissen auf. Sie ermöglicht nämlich den Lernenden, Kenntnisse darüber zu erwerben, wie die Kommunikation mit Menschen aus anderen Kulturen aufzubauen und zu erhalten ist und wie dabei ständig über den eigenen Lernprozess reflektiert werden kann. Diese Reflexionen sind deswegen so relevant, da man diesen Kompetenzerwerb nicht wie gewöhnlich im Unterricht mit Noten bewerten kann, sondern dieser nach festgelegten Kriterien, die auf der Deskriptorenliste der REPA basieren, begutachtet werden kann. Die in diesem Vortrag dargestellte Projektarbeit stellt eine Möglichkeit vor, wie der Erwerb der interkulturellen Kompetenz in den DaF-Unterricht integriert werden kann, um die interkulturelle Sensibilität zu fördern und neue Kulturen zu entdecken, wahrzunehmen und sich des Eigenen bewusst zu werden.

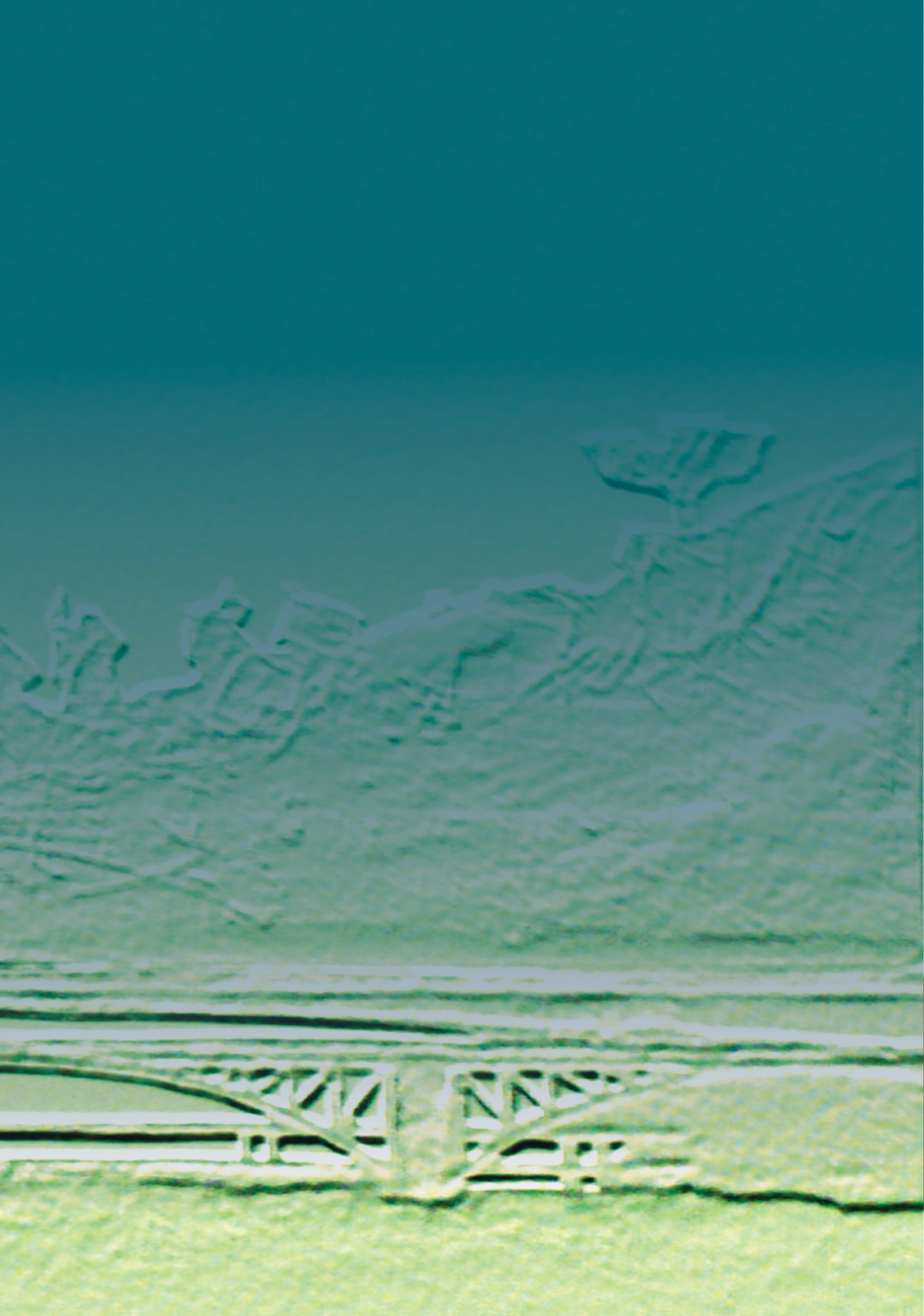


DOI <https://doi.org/10.18690/978-961-286-309-8>  
ISBN 978-961-286-309-8  
Verfügbar unter: <http://press.um.si>



# DOKTORANDENKOLLOQUIUM





## Übersetzung in der Kriegsführung am Beispiel des deutsch-kroatischen Pressematerials von 1937-1944

VEDRANA DRAMAC UND VLASTA KUČIŠ

Universität Wien, Österreich, E-Mail: vedrana288@hotmail.com

Universität Maribor, Slowenien, E-Mail: vlasta.kucis@um.si

Das Konstrukt Brücke kann symbolisch in intersprachlichen und -kulturellen Kontexten für Transfers, also Wandlungen und Beeinflussungen stehen, die bei der Übermittlung jeweils unterschiedlicher kultureller Werte entstehen. Diese Transferprozesse erfolg(t)en durch Übersetzungen zu bestimmten Zeiten und Räumen. Aus translationswissenschaftlicher Perspektive beleuchtet dieser Beitrag übersetztes Pressematerial, welches von 1937-1944 vom „Übersetzungsdienst Wien“ erstellt wurde, um Informationen aus Südosteuropa zu sammeln. Die Ausbreitung der NS-Denk- und Handlungsweisen, hier speziell in Kroatien, basierte auf der Informationsbeschaffung. Allein der enorme Übersetzungsaufwand erforderte eine Selektion der relevanten Nachrichten. Die in deutscher Sprache verfassten kroatischen Presseauszüge liefern einen Einblick, welche Rolle die Übersetzung als politische Handlung spielte. Nach den methodischen Vorgehensschritten der historischen Diskursanalyse wird das Untersuchungsmaterial im sozio-historischen Kontext eingebettet, um Institutionen und Akteure zu positionieren. Die von deutscher Seite gefilterten thematisch-inhaltlichen Schwerpunkte der Zeitungsartikel weisen auf Beobachtung der intersprachlichen Brücken Kroatiens mit Ländern wie z. B. Italien, England, Frankreich hin. Inspiziert wurden auch Informationen über: Sprachkurse, übersetzte Bücher und Abhandlungen, aus Bibliotheken ausgeliehene fremdsprachige Bücher und über Institutionen, Organisationen und Persönlichkeiten aus wissenschaftlichen Kreisen. Die Brücke des Transfers stabilisierte sich nach 1941 als eine neue Presselandschaft im Unabhängigen Staat Kroatien entstand. Die kulturellen und ideologischen Transferprozesse zwischen dem NS-Regime und der Ustascha-Presse flossen auch durch den Übersetzungskanal.



DOI <https://doi.org/10.18690/978-961-286-309-8>

ISBN 978-961-286-309-8

Verfügbar unter: <http://press.um.si>



## Der Leistungsunterschied beim Testen der Sachfach- und Sprachkompetenz im Bereich Literatur

ANA ĐORĐEVIĆ

Universität Belgrad, Serbien, E-Mail: anacvetkovic85@hotmail.com

In diesem Beitrag werden die Ergebnisse des Testens der Schüler des Gymnasiums „Stevan Sremac“ in Serbien analysiert. Im Moment der Untersuchung (das Schuljahr 2016/17) gab es im Gymnasium die vierte bilinguale Klasse noch nicht, da in diesem Gymnasium mit dem bilingualen Unterricht im Schuljahr 2014/15 begonnen wurde. Deswegen wurden die Schüler der ersten, zweiten und dritten Klasse getestet und zwar die Schüler aus drei verschiedenen Zweigen, dem bilingualen, philologischen und gesellschaftswissenschaftlichen Zweig, insgesamt 9 Schülergruppen. Die Ergebnisse des Testens der rezeptiven Sprachkompetenz (Leseverstehen) und Sachfachkompetenz im Bereich Literatur werden analysiert. Die Ergebnisse werden tabellarisch nach Klassen und Zweigen vorgestellt. Zuerst werden die Ergebnisse der einzelnen Zweige und Gruppen vorgestellt und danach werden alle Ergebnisse miteinander verglichen. Die Schüler der drei verschiedenen Klassen wurden mit Tests getestet, die speziell für die Bedürfnisse der Durchführung dieses Testens entwickelt wurden. Die Tests basieren auf dem vorgesehenen Curriculum für das Fach Literatur für die jeweilige Klasse. Das Testen war nicht anonym, sondern von den Schülern wurde verlangt, dass sie ihren Namen, Klasse, allgemeine Durchschnittsnote, die Note aus dem Fach Literatur, die Note aus dem Fach Deutsch aufführen, weil man annimmt, dass die Schülerleistung beim Testen mit den Noten zusammenhängt.

## Politisches Framing

NEJRA ELKAZ

Universität Sarajevo, Bosnien und Herzgowina, E-Mail: nejra363@gmail.com

Der Frame-Begriff begann sich Mitte 1970er Jahre zeitlich in verschiedenen Wissenschaftsdisziplinen zu etablieren. In der Linguistik ist es vor allem der amerikanische Sprachwissenschaftler Charles J. Fillmore, der auf Framekonzeptionen aufmerksam machte und eine Frame-Semantik entwickelte. Diese beruht auf der Einsicht, dass sich die Bedeutung durch die Verfügung über das entsprechende Weltwissen erfassen lässt und dieses Weltwissen in sogenannte Frames organisiert ist. Frames sind nicht nur kognitive Repräsentationsformate des verstehensrelevanten Wissens, sondern sie fungieren als korpuslinguistisches Instrument zur Untersuchung dieser Formate. Demnach kann man Frames als konzeptuelle Wissenseinheiten, die die Sprecher aus ihrem Gedächtnis abrufen, um die Bedeutung eines sprachlichen Ausdrucks zu erfassen, verstehen. Jedes Wort erhält seine Bedeutung durch die Semantik des aufgerufenen Frames. Mit jedem Wort wird nicht nur ein Frame aktiviert, sondern eine Fülle von Ideen, die aufgrund unserer Welterfahrung mit diesem Wort in Zusammenhang stehen. Politiker setzen in ihrer Rhetorik bewusst auf Bilder und Ideen, um Deutungshoheit zu erlangen. Sie aktivieren damit in unseren Köpfen Frames, die ideologisch-selektiven Charakter haben, sie heben immer bestimmte Gegebenheiten hervor und blenden andere aus. Dies ist so, weil in der Politik verschiedene Weltansichten und Wertvorstellungen kollidieren, die in bestimmten Kontexten wiederum verschiedene Konzepte hervorrufen. In diesem Vortrag wird auf die Verwendung der Frames im politischen Sprachgebrauch eingegangen, um zu zeigen, wie politische Parteien Frames verwenden, um die Überzeugungen, Meinungen und Handlungen ihrer Wähler zu beeinflussen und ihr eigenes politisches Handeln zu legitimieren. Mit Bezug auf die linguistische Frame-Theorie wird gezeigt, welche Ebenen der Analyse aus linguistischer Sicht möglich sind und wie man Frames als korpuslinguistisches Instrument zur Untersuchung des politischen Sprachgebrauchs verwenden kann.



DOI <https://doi.org/10.18690/978-961-286-309-8>

ISBN 978-961-286-309-8

Verfügbar unter: <http://press.um.si>

## Bewertende sprachliche Mittel in Bundestagsdebatten

LJUBOMIR IVANOVIĆ

Universität Montenegro, Montenegro, E-Mail: ivanovicljubomir@yahoo.com

In der vorliegenden Arbeit werden die bewertenden Sprachmittel der parlamentarischen Debatten im Bundestag analysiert. Nach dem einleitenden theoretischen Teil werden die Beispiele auf folgende Art und Weise analysiert: Die im Korpus gefundenen Beispiele werden zuerst in zwei große Gruppen geteilt. Die erste Gruppe sind die Beispiele aus den Reden der Politiker aus der Regierungsparteien (CDU/CSU, SPD) und die zweite Gruppe sind die Beispiele aus den Reden der Oppositionspolitiker (Die Linke, Bündnis 90/Die Grünen, AfD). Nachdem diese Zuordnung erfolgt ist, werden die Beispiele aus den zwei Gruppen in weitere Untergruppen unterteilt. Dabei ist wichtig, was mit den verschiedenen Aussagen bewertet wird: Die Politiker können sich selbst, aber auch „die andere Seite“ bewerten. Sie bewerten auch die allgemeine Situation in Deutschland. Neben der Situation in Deutschland werden aber auch andere Aspekte bewertet: die Wirtschaft, der Haushalt, die Institutionen usw. Nachdem festgestellt wurde, WER bewertet und WAS bewertet wird, wird die Analyse dann zeigen, WIE bewertet wird. Hierbei werden verschiedene sprachliche Bewertungsmöglichkeiten analysiert. Die sprachlichen Bewertungsmittel können sowohl explizit als auch implizit sein. In der Arbeit werden nicht nur der wertende Wortschatz, sondern auch die wertenden Aussagen analysiert. Schließlich werden die gefundenen Beispiele verglichen und es wird festgestellt, welcher Unterschied zwischen den Reden der Regierungs- und Oppositionspolitiker besteht, genauer gesagt, wird dargestellt, welche sprachlichen Mittel für die Bewertung verschiedener Objekte verwendet werden. Es werden auch zwei Korpora verglichen: aus dem Jahr 2015 und aus dem Jahr 2018 (nachdem die Partei AfD dem Bundestag beigetreten ist).



## Kollokationen kontrastiv – kroatische und deutsche Kollokationen im Vergleich

ANA KEGLEVIĆ

J.-J. Strossmayer Universität Osijek, Kroatien, E-Mail: keglevic.ana@gmail.com

Das Ziel des Sprachvergleichs ist die Feststellung von Unterschieden aber auch Ähnlichkeiten, wodurch eine Brücke zwischen zwei Sprachen geschlagen wird. Bei dieser Forschung werden Kollokationen aus der deutschen Sprache mit ihren kroatischen Entsprechungen bzw. Äquivalenten kontrastiert. Anhand der Ergebnisse dieser Untersuchung sollen Schlussfolgerungen für verschiedene Bereiche gezogen werden, für die Fremdsprachendidaktik, die Lexikographie und Translationswissenschaft. Eine einheitliche und allgemein akzeptierte Begriffsbestimmung der Kollokation sucht man in der Literatur vergebens. Verschiedene wissenschaftliche Arbeiten beruhen je nach Herangehensweise oder Schwerpunkt auf unterschiedlichen Begriffsbestimmungen. Bei dieser Forschung wird von dem engeren Kollokationsbegriff oder basisbezogenen Kollokationsbegriff ausgegangen, wobei man sich bei dieser Arbeit auf Hausmanns Definition stützt. Hausmann betrachtet Kollokationen als phraseologische Wortverbindungen, die aus einer Basis und einem Kollokator bestehen (2007: 218). Den Ausgangspunkt für diese Untersuchung bildet die Grundwortschatzliste von Jones und Tschirner (2006), die auf einer Korpusanalyse basiert. Aus dieser Liste werden die zehn im deutschen Wortschatz frequentesten Substantive, Verben und Adjektive ausgewählt. Diese Autosemantika übernehmen in den Kollokationen die Funktion der Kollokationsbasis (vgl. dazu Hausmann 2004; Konecny 2010). Anhand einer weiteren Korpusanalyse werden zu diesen auserwählten Basen die frequentesten Kollokatoren ermittelt und somit die für diese Arbeit relevanten Kollokationen festgelegt. In einem weiteren Schritt werden mithilfe kroatischer Korpora ihre kroatischen Entsprechungen bestimmt. Die Ergebnisse bzw. die Beschreibung dieser Äquivalenzbeziehungen ermöglicht dann Schlussfolgerungen und eventuelle weitere Forschungsansätze.



DOI <https://doi.org/10.18690/978-961-286-309-8>

ISBN 978-961-286-309-8

Verfügbar unter: <http://press.um.si>

## Literatur vermitteln: Ein theaterpädagogischer Workshop zum Welttag der Poesie

ANA MITREVSKI UND BILJANA KOVAČ

Universität Novi Sad, Serbien, E-Mail: anamitreovski@ff.uns.ac.rs, biljana.kovac@ff.uns.ac.rs

Seitdem die UNESCO im Jahre 2000 den Welttag der Poesie ausgerufen hat, finden jedes Jahr am 21. März weltweit unterschiedliche Veranstaltungen statt. Die Philosophische Fakultät in Novi Sad hat sich der Feier angeschlossen, indem Studenten der Fakultät Verse in insgesamt 14 Sprachen vor einem breiten Publikum vorgetragen haben. Im Rahmen dieser Veranstaltung haben die Germanistikstudenten deutschsprachige Lyrik ausgewählter Autoren präsentiert, deren Werke zum Kanon der deutschen Literatur gehören und einen Teil des Germanistikstudiums an der Universität Novi Sad darstellen. Da die deutschsprachige Literatur an serbischen Gymnasien und Fachmittelschulen kaum vertreten ist, war die Veranstaltung eine gute Gelegenheit, dem Publikum einen Grundriss der deutschen Literaturgeschichte zu bieten. Zumal für die meisten der vorgetragenen Gedichte keine Übersetzung ins Serbische vorliegt, war es umso wichtiger, den mündlichen Vortrag mit szenischen Mitteln zu ergänzen, wozu der theaterpädagogische Ansatz eine geeignete Grundlage geboten hat. Die von den Germanistikstudenten vorgestellte szenische Präsentation war das Resultat eines zweitägigen theaterpädagogischen Workshops (ca. fünf Stunden), der von drei Universitätsdozentinnen vorbereitet bzw. geleitet wurde. Im folgenden Beitrag werden die Phasen des Arbeitsprozesses, seine Schwerpunkte und konkrete Übungen näher beschrieben und erklärt mit dem Ziel, ein Beispiel zu geben, wie Literatur einerseits an Studierende und andererseits an ein breites Publikum sowohl innerhalb als auch außerhalb des Unterrichts auf kreative und spielerische Art und Weise vermittelt werden kann. Durch die Theaterpädagogik wurde die im Unterrichtsalltag häufig beobachtete Kluft zwischen lyrischen Texten und den Studierenden geschlossen und zugleich an der Stelle eine Brücke geschlagen, wo Sprache an ihre Grenzen stößt.



DOI <https://doi.org/10.18690/978-961-286-309-8>  
ISBN 978-961-286-309-8  
Verfügbar unter: <http://press.um.si>



## Landschaft des Niemandslandes als grenzüberschreitende „Brücke“ in Esther Kinskys „Banatsko“

BRANKA OGNJANOVIĆ

Universität Kragujevac, Serbien, E-Mail: branka.ognjanovic@filum.kg.ac.rs

In diesem Beitrag werden die Schilderungen der Landschaft des nördlichen Banats, eines Niemandslandes und Grenzgebietes zwischen Rumänien, Serbien und Ungarn, in dem Roman „Banatsko“ der deutschen Schriftstellerin Esther Kinsky analysiert. Da die natürliche Landschaft eine zentrale Rolle bei den Eindrücken von den kleinen Orten an den staatlichen Grenzen spielt, wird auf ihren verbindenden Charakter hingewiesen. Die Autorin stellt das nördliche Banat als einen politisch geteilten und kulturell vielseitigen Raum dar, aber gleichzeitig auch als einen Raum, der vor allem durch gemeinsame Natur – Vögel, Bäume und Pflanzen, Flüsse usw. – sowie durch Häuser und Menschen als Teile der Landschaft, die eher in dem Hintergrund stehen, gekennzeichnet ist. Theoretisch und methodologisch basiert der Beitrag auf der Theorie der Ökokritik, die sich gerade mit der Beziehung zwischen Literatur und unserer Umwelt sowie mit den literarischen Naturbeschreibungen beschäftigt (vgl. Glotfelty & Fromm 1996). Der ökokritische Ansatz wird in dem Beitrag als Methode zur Analyse der Perzeption der Natur als eines gefeierten und nicht unterprivilegierten Phänomens und Begriffs sowie zur Analyse der Interaktion zwischen der Autorin und den Einwohnern des nördlichen Banats einerseits und der Natur andererseits verstanden. Das Ziel des Beitrags ist es, durch eine Untersuchung der Landschaftsbeschreibungen bzw. der Reflexionen zu der sinnlich erlebten Umwelt dieses Grenzlandes, zu erforschen, auf welche Weise die Darstellungen der Natur und der verlangsamten Lebensweise in einer Gegend, die von den hektischen, dicht bewohnten Städten weit entfernt ist, das Verständnis des Bekannten, der Fremde, der Nähe und der Grenzen beeinflussen und eine einzigartige, grenzüberschreitende „Brücke“ im Dreiländereck auf dem Balkan darstellen.



DOI <https://doi.org/10.18690/978-961-286-309-8>

ISBN 978-961-286-309-8

Verfügbar unter: <http://press.um.si>

## Konzepte in deutschsprachigen Reiseführern über Frankreich und die Türkei (1960-2018)

LADA PARADZIK

Universität Sarajevo, Bosnien und Herzegowina, E-Mail: lada.paradzik@gmail.com

Im Rahmen dieser diachron-vergleichenden Arbeit wird die Konzeptualisierung der Begriffe Orient und Okzident in deutschsprachigen Reiseführern von 1900-2019 aus linguistischer Sicht hinterfragt. Als weitere empirische Grundlage dieser Arbeit werden verschiedene aktuelle Textsorten konsultiert, u. a. offizielle Internetseiten der Städte Istanbul und Paris sowie Reiseführer-Applikationen. Um eine Konzeptualisierung des Orients und Okzidents in Reiseführern feststellen zu können, wurden die beliebten Reisedestinationen Paris (repräsentativ für den Okzident) und Istanbul (repräsentativ für den Orient) gewählt. Obgleich Istanbul eine Synthese des Orients und Okzidents darstellt, ist es umso interessanter zu untersuchen, wie dies konzeptuell und sprachlich präsentiert und differenziert wird. Die Oberkonzepte Orient und Okzident werden in Unterkonzepte segmentiert, die im gewählten Korpus die zu analysierenden Oberkonzepte evozieren: Architektur, Natur, Kulinarik und Basar. Folgende Fragestellungen liegen dieser Arbeit zugrunde: Wie manifestieren sich sprachlich die Konzepte Orient und Okzident in deutschsprachigen Reiseführern? Gibt es Auffälligkeiten bei der Verwendung bestimmter Lexeme und der Häufigkeit bestimmter lexikalischer Einheiten? Wie häufig und in welcher Form treten evaluierende Ausdrücke auf? Gibt es Unterschiede und Gemeinsamkeiten bei der Verwendung lexikalischer Einheiten beim Konzeptualisieren des Orients und des Okzidents? Welche rhetorischen Figuren tragen zur Konzeptualisierung bei? Anhand einer qualitativ-quantitativen Analyse werden rekurrierende sprachliche Muster in den jeweiligen Unterkonzepten klassifiziert und analysiert.



DOI <https://doi.org/10.18690/978-961-286-309-8>  
ISBN 978-961-286-309-8  
Verfügbar unter: <http://press.um.si>

## Emotionsausdruck und Emotionsthematisierung als eine Brücke beim Übersetzen

MARIJA PERIĆ

Universität Zadar, Kroatien, E-Mail: mperic5@unizd.hr

Emotionen und die Art und Weise ihrer Darstellung und Beschreibung sind ein Grundaspekt unserer Menschlichkeit (vgl. Bednarek 2008: 2). Wir erkennen unsere Emotionen und können sie verbergen oder sie können uns überwältigen und auf verschiedene Art und Weise ausgedrückt werden (vgl. Fiehler 1990: 1). Um die Emotionen zu identifizieren, braucht man sowohl die Sprache als auch die Kenntnisse einer Kultur, da Emotionen an sich kultur-spezifisch sind (vgl. Wierzbicka 1998: 25). In der Literatur ist dieses Merkmal der Emotionen besonders wichtig, da man beim Übersetzen nicht nur Worte und Sätze, sondern auch Kultur übersetzen muss. Fiehler (1990: 36f.) unterscheidet zwischen dem Emotionsausdruck und der Emotionsthematisierung, d. h., wenn man über sein eigenes Erleben spricht bzw. Emotionen das Thema der Kommunikation sind, spricht man von der Thematisierung von Emotionen, während man bei dem Ausdruck von Emotionen über etwas Anderes spricht und die Emotionen durch die Art und Weise, wie man spricht, mitkommuniziert werden. Ortner (2014: 189-197) gibt einen ausführlichen Überblick der sprachlichen Mittel, mit denen man Emotionen ausdrückt, und erläutert sie an folgenden Ebenen: (1) nonverbale, (2) phonetisch-phonologische, (3) typographische, (4) morphologische/ grammatische, (5) lexikalische, (6) syntaktische, (7) pragmatische, (8) stilistische und (9) textuelle Ebene. In diesem Vortrag werden Emotionsausdruck und Emotionsthematisierung in dem Roman *Harry Potter and the Order of the Phoenix* von J. K. Rowling sowie die Art und Weise ihrer Übersetzung ins Deutsche und Kroatische analysiert. Das Ziel dieses Vortrags ist es, zu bestimmen, welche sprachlichen Mittel für Emotionsausdruck und Emotionsthematisierung verwendet werden und wie sie ins Deutsche und Kroatische übersetzt werden.



## **„Eine Welt an der Donau“–Geschichte der Donauschwaben in serbischer Literaturszene**

NATAŠA RAKIĆ

Universität in Kragujevac, Serbien, E-Mail: [natasarakick@gmail.com](mailto:natasarakick@gmail.com)

In dieser Arbeit wird die vom serbischen Schriftsteller Nenad Novak Stefanovic geleitete und im Buch „Eine Welt an der Donau“ veröffentlichte Interviewreihe mit Donauschwaben analysiert. Das Buch „Eine Reihe an der Donau“ ist der Teil der Trilogie von Stefanovic, die noch die Werke „Das Land im Koffer“ sowie „Der Doktor hört Swing“ umfasst und die Polemiken in serbisch-deutscher Öffentlichkeit entfacht hat. Durch Interviews, die der Autor im Herbst 1995 am Chiemsee, Sindelfingen und in Tübingen mit Donauschwaben geführt hat, wird der Leser mit Erinnerungen an die peinliche Vergangenheit dieser Volksgruppe konfrontiert, die, trotz der engen Beziehungen zur serbischen Vergangenheit, in der serbischen Öffentlichkeit kaum thematisiert wird. Das Ziel der Arbeit ist die Geschichte der Donauschwaben aus Vojvodina zu thematisieren und das Interesse an dem Thema zu wecken, da die Donauschwaben in allen Kultur-, Politik- und Lebensbereichen Serbiens Spuren hinterlassen haben.



DOI <https://doi.org/10.18690/978-961-286-309-8>  
ISBN 978-961-286-309-8  
Verfügbar unter: <http://press.um.si>

## Studierende für Studierende oder wie man eine Brücke zum Berufsleben schlagen kann

MIRELA LANDSMAN VINKOVIĆ

Universität Zagreb, Kroatien, E-Mail: [mlandsma@ffzg.hr](mailto:mlandsma@ffzg.hr)

Im vorliegenden Beitrag wird an einem erfolgreichen, seit Jahrzehnten bewährten Beispiel gezeigt, wie Studierende die für ihren zukünftigen Beruf als Fremdsprachenlehrer und Fremdsprachenlehrerinnen erforderlichen Kompetenzen erwerben können. Die Fremdsprachenschule eSCe funktioniert im Rahmen der Kulturabteilung des Studentenzentrums der Universität Zagreb. Gegründet unter dem Motto Studierende für Studierende bringt diese Übungsschule unter den wachsamen Augen von Mentoren, erfahrenen Schulpraktikern und Methodikern des Fremdsprachenunterrichts, Generationen von erfolgreichen angehenden Lehrern und Lehrerinnen hervor. Da auch die Kursteilnehmer Studierende sind, erfolgt die Wissensvermittlung durch Studierende für Studierende, sehr oft nach der handlungsorientierten und kooperativen Unterrichtsmethode „Lernen durch Lehren“, was der Schule eine besondere Note verleiht. Anhand der Analyse von jahrelang geführten Notizen einer der Mentorinnen, die bei ihrer Unterrichtsbeobachtung von Lehramtstudierenden der englischen, russischen und deutschen Sprache entstanden sind, wird versucht, auf die folgende Frage einzugehen: Fallen alle angehenden Lehrenden unter eine universale Kategorie, die gemeinsame Merkmale aufweist, unabhängig davon, welche Fremdsprache unterrichtet wird oder gibt es Merkmale, die typisch nur für eine Fremdsprache sind? Dieser Beitrag gibt Aufschlüsse darüber, auf welche Schwierigkeiten angehende Lehrende beim Fremdsprachenunterrichten meistens stoßen können und wie diese bei der institutionalisierten Lehrerausbildung in Betracht zu ziehen und, wenn möglich, auch zu beseitigen sind.



DOI <https://doi.org/10.18690/978-961-286-309-8>

ISBN 978-961-286-309-8

Verfügbar unter: <http://press.um.si>







University of Maribor

---

Faculty of Arts

Abteilung für Germanistik  
Abteilung für Translationswissenschaft

# DAAD

Deutscher Akademischer Austauschdienst  
German Academic Exchange Service

SOEGV 2019 MARIBOR  
6.11.–9.11.2019

12. internationale Konferenz  
des Südosteuropäischen  
Germanistenverbandes